

Der „Saskatchewan Courier“  
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen öffentlichen Anstalten gelesen. Erhöht den Wert und ist bei den Abonnenten sehr beliebt. Preis 11.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.“, Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Winnipeg - Kosten werden auf Verlangen mitgeteilt.

# Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewanens.

The „Saskatchewan Courier“  
is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.  
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price 11.00 in advance. P. O. Drawer 452. Phone 457.

2. Jahrgang.

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 30. Dezember 1908.

No. 10

## Jahreswechsel.



Es schließt vom Jahre Quälf herab:  
Weichien ist das alte Jahr,  
Wir leben an seiner Totenbah.  
Wir leben an seinem offenen Grab.

Und Dampf erklingt das Totenlied  
Vom Glockenturm. So tief und hohl:  
„Du altes Jahr, schlaf wohl, schlaf wohl!“  
„Du war's ja alt, war's matt und müd.“

Doch Leben ist der Tod gebar  
Stets folgt der sterbens-schwarzen Nacht

Ein Morgen, da die Sonne lacht:  
Dem alten folgt das junge Jahr.

Wohlan du neugeborenes Kind!  
Wohlan in unserm Erblande!  
L'heureux Noël mit reicher Hand,  
Wo soviel Menschen glücklich sind.

## Canadische Umschau.

### Stimmen und Vertretung.

Nach offiziellen Berichten aus Ottawa wurden in den letzten Dominionwahlen im Ganzen 1,117,041 Stimmen abgegeben. Von diesen waren 574,356 liberale und 542,685 konservativ, sodass die Liberalen 31,671 Stimmen mehr erhielten als ihre Gegner.

Auf die einzelnen Provinzen verteilen sich die Stimmen wie folgt:

Prov.	Stimmen
Ontario	224,821
Quebec	158,393
Nova Scotia	48,434
New Brunswick	40,716
P. E. Island	14,496
Manitoba	28,196
Saskatchewan	27,221
Alberta	18,565
Br. Columbia	3,514

liberale Gesamtmehrheit von nur 3000 Stimmen und noch 135 Vertreter wählen können. Und auch das wäre nicht unangenehm, da eine Gesamtzahl von nur 300 Stimmen für die Liberalen zu verteilt sein, das von den 220 Sitzen in der Dominion 135 liberal wählen. Jeder liberale Vertreter hätte dann 2 Stimmen mehr, als der konservativere hätte. Nach dem System, das herrscht, würde das völlig genügen. Da schon eine Mehrheit von 135 Stimmen wäre theoretisch hinreichend, den Liberalen 135 von den 220 Sitzen zu geben.

Alle mit den konservativen Rederern von unangenehmer Vertretung u. i. w. das es nicht viel auf sich. Und die Liberalen können mit den 31,671 Stimmen Gesamtmehrheit zufrieden sein.

Anderer ist die Sache allerdings, wenn man fragt, ob das gegenwärtige System das beste ist. Viele sagen da, daß es viel zu wünschen übrig läßt, und daß das Ideal die proportionale Vertretung ist. Unter dem proportionalen Wahlsystem würde dieselbe Zahl der Anhänger der verschiedenen Parteien gleichviel Vertretung erhalten. Zum Beispiel 30,000 liberale Stimmen würden ebensoviel, aber auch nicht mehr Vertreter wählen als 50,000 konservativ Stimmen. Nach diesem System würde die Wahl natürlich ganz anders ausgefallen sein. Eine Mehrheit hätten die Liberalen auch dann erhalten, aber die Konservativen würden mehr Sitze haben als jetzt und auch die Sozialisten würden wohl mit mindestens 10 Vertretern ins Parlament eingezogen sein.

Nachdem diesbezüglich wurden unter einem solchen System sich auch die Zahl der Positionen im Parlament vermehren. Unter dem gegenwärtigen System können kleinere Parteien haben in der letzten Wahl noch 30,000 Stimmen mehr bekommen wie die Konservativen. Wenn man diese 30,000 Stimmen auf die 135 liberalen Kandidaten verteilt, so kommt noch die nette Durchschnittsmehrheit von 220 heraus. Wenn die Liberalen nur jeder eine Priorität von 20 Stimmen hätten, und diese Zahl ist ja völlig genügend, so würde eine

### Zur Nachahmung empfohlen.

Aus Chicago wird folgendes geschrieben:  
Der Chicagoer Anwalts-Verein einigte sich auf eine gründliche und sehr wichtige Abänderung des Berufsrechts der Anwälte.  
Wenn die Empfehlungen den Befehl der zuständigen Behörden finden, so wird der angehende Rechtsbeistand sich fünfjährig unter anderem durch Schmutz verpflichten müssen:  
Keine Sache zu verteidigen, die unredlich oder ehrlos erscheint;  
Nur mit Mitteln zu kämpfen, die Wahrheit und Ehre befähigen;  
Keinen Versuch machen, Richter und Geschworene zu täuschen; und  
Sich aller boshaften Angriffe auf Ruf und Ehre der Prozeßgegner und ihrer Jungen zu enthalten.  
Keine Menschenleide, die mit unserm Gerichtswesen auch nur ein klein wenig vertraut ist, wird die Bedeutung der angeführten Neuerung unterschätzen; die Frage aber ist, wie es mit der Möglichkeit der praktischen Durchführung steht.

Der Chicagoer Anwalt-Verband hat seinen Bericht danach, ob die Sache gut, gerecht und ehrenhaft ist, sondern nur, ob der Klient zahlungsfähig ist oder nicht. Hat der richtige Kriminaladvokat die Verteidigung eines noch so schweren Verbrechens, eines noch so verdächtigen Geistes übernommen, so kümmert er sich den Aufwand und die hohe Würde des Gerichts, die Heiligkeit des Eides, die Ehre und den Ruf des Gegners und der Belastungszeugen. Alles wird in den Staub getreten; es gibt nur ein Ziel, und das heißt: den Verbrecher der verdienten Strafe zu entziehen, koste es, was es wolle. Und wird dieses Ziel erreicht, so wird der Verteidiger als besonders hohe Leuchte seines Berufs bewundert. Geld macht alles. Der Dollar steigt über Recht und Gesetz. Das erklärt zum großen Teile die geringere Achtung, in der der Anwaltsstand leider hierzulande im Gegensatz zu europäischen Gemeinwesen steht.

Die Neuerung soll mit den alten Umständen gründlich aufzukommen, sie soll tief eingegründet Gewohnheiten, die fast als Selbstverständlichkeiten gelten, mit Stumpf und Eisen ausrotten. Das wird einen höheren Kampf kosten, die Neuerer haben aber nicht nur das Publikum für sich, sondern auch die adäquaten Berufsangehörigen, und die bilden glücklicherweise auch im Anwaltsstand die Mehrheit.

Welchen Ausführungen wir nur hinzuzufügen haben, daß die angeführten Bestrebungen allenthalben der Beachtung und Nachahmung wert sind. Auch in unserm Lande.

Das neue Jahr 1911 für und fertig sein wird. Was diese neue Bahn für das ganze Land zu bedeuten hat, das ahnen heute nur Wenige. Sie wird in Ontario allein ein hundert von Meilen langes fruchtbares Gebiet der Kultur und Bebauung eröffnen, wird im Westen tausende und aber-tausende Quadratmeilen Land erschließen und durch ein herrliches Gebiet in Britisch Columbia laufen.

Ziel ist über die lächerlichen Kosten der Bahn geschrieben und gefeilt worden. Wahr ist es, daß die Kosten hohe sind. Dafür ist aber auch die Arbeit ersparlich und wird die Bahn gleich von vornherein so vorzüglich gebaut, daß spätere große Kosten der Nachbesserung u. i. w. geparat werden. Die Steigungen der Bahnstraße werden dazu so gering gemacht, daß nach Aussage des Präsidenten der Bahngesellschaft eine Lokomotive der G. T. R. drei bis viermal soviel Last wie irgend eine der bestehenden Locomotiven fortzubringen können. Die Folge ist natürlich größere Leistungsfähigkeit und niedrigere Frachtraten. Beides kommt in letzter Linie dem Volke Canadas und besonders auch uns Westbewohnern zu Gute.

Es kommt nicht darauf an, daß eine Bahn billig hingepfuscht wird, sondern darauf, daß sie gut, solid und leistungsfähig ist. Das wird mit der neuen Ueberlandbahn der Fall sein.

### Die bösen „Japs“.

Nachdem die Japaner die meisten amerikanischen Handelschiffe von politischen Ozean vertrieben haben, wollen sie jetzt auch, wie verlautet, gegen die canadischen Schiffe vorgehen. Zu diesem Zweck soll ein Patentkrieg mit dem C. B. R. Kampfern in Szene gesetzt werden.

Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so wäre das wirklich sehr unartig von einer Macht, die halb und halb in einem Bündnisverhältnis mit uns steht. Aber die Herren „Japs“ sind eben nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht.

### Eisenbahn-Unfälle.

Von C. B. Graham, Minister des Eisenbahnwesens, erklärte kürzlich, daß er eine eingehende Untersuchung betreffend der stetig zunehmenden Eisenbahnunfälle in der Dominion einleiten werde und hatte zu diesem Zweck eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Eisenbahn-Kommission. Der Minister meinte, wenn ein Eisenbahnunfall stattgefunden habe, so schiebe man die Schuld meistens auf einen Angestellten. Die Frage aber sei, ob die Angestellten nicht oft überarbeitet seien und ob die Schuld nicht oft am dem System liege.

Und da ist wohl der wundeste Punkt!

### Unsere Flagge.

Unsere Leser kennen wohl den Unterschied zwischen der canadischen und der britischen Flagge. Unsere Flagge zeigt leinwärts unter dem britischen Union Jack das canadische Wappenstein in roten Feld. Diele ist die auch von Großbritannien offiziell anerkannte Flagge der Dominion.

An nationalen Festtagen sehen wir die Flagge mit Stolz im Winde flattern. Und je mehr die canadische Flagge sich zeigt, desto besser. Es ist ein Zeichen, daß das Nationalgefühl am Erstarken ist.

Wir wollen damit nicht den berühmten Flaggen-Mafes Manitobas und Britisch Columbiens das Wort reden. Bekanntlich bestimmen diese, daß auf allen Schulen das ganze Jahr hindurch die Fahne flattern muß. Und zwar ist es der Union Jack, die britische, nicht die ca-

### Die bösen „Japs“.

nadische Flagge. Warum das? In Britisch Columbia kam es in Folge eines Cabinets-Erlasses der konservativen Regierung, der dahin lautete, daß die canadische Flagge nicht auf den Schulen gehißt werden sollte, zu interessanten Auseinandersetzungen und Reibereien. Die Schulbehörden von Vancouver, Victoria, New Westminster und anderen Städten mißachteten einfach den autoritativen Befehl und zogen doch anstelle des Union Jack die canadische Flagge hoch.

Und das war recht so. Trotz des Aergers des konservativen Premierministers.

### Von der Transcontinentalbahn.

Nach Berichten aus Ottawa ist die Arbeit an der neuen Ueberlandbahn, allgemein die Grand Trunk Pacific genannt, soweit fortgeschritten, daß es als sicher anzusehen ist, daß die Bahn bis zum Jahre 1911 für und fertig sein wird. Was diese neue Bahn für das ganze Land zu bedeuten hat, das ahnen heute nur Wenige. Sie wird in Ontario allein ein hundert von Meilen langes fruchtbares Gebiet der Kultur und Bebauung eröffnen, wird im Westen tausende und aber-tausende Quadratmeilen Land erschließen und durch ein herrliches Gebiet in Britisch Columbia laufen.

Ziel ist über die lächerlichen Kosten der Bahn geschrieben und gefeilt worden. Wahr ist es, daß die Kosten hohe sind. Dafür ist aber auch die Arbeit ersparlich und wird die Bahn gleich von vornherein so vorzüglich gebaut, daß spätere große Kosten der Nachbesserung u. i. w. geparat werden. Die Steigungen der Bahnstraße werden dazu so gering gemacht, daß nach Aussage des Präsidenten der Bahngesellschaft eine Lokomotive der G. T. R. drei bis viermal soviel Last wie irgend eine der bestehenden Locomotiven fortzubringen können. Die Folge ist natürlich größere Leistungsfähigkeit und niedrigere Frachtraten. Beides kommt in letzter Linie dem Volke Canadas und besonders auch uns Westbewohnern zu Gute.

Es kommt nicht darauf an, daß eine Bahn billig hingepfuscht wird, sondern darauf, daß sie gut, solid und leistungsfähig ist. Das wird mit der neuen Ueberlandbahn der Fall sein.

Die Indianer Canadas verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Provinzen, Dominions:

Dominion	Anzahl
Ontario	23,518
Quebec	11,469
Nova Scotia	2,129
New Brunswick	1,861
P. E. Island	276
Britisch Columbia	24,964
Manitoba	8,595
Saskatchewan	7,496
Alberta	5,529
Territorien	21,057
Yukon	3,302
Total	110,205

### Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Dez. — In Bezug auf die Balkanfrage ist die Stimmung wieder bedeutend pessimistischer geworden. Die Unmöglichkeit, vom österreichischen wie vom ungarischen Parlament die Genehmigung einer Summe zur Deckung der Einverleibung Bosniens und der Herzegovina zu erlangen, hat den Umschwung veranlaßt. Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, hat der Porte auf Weisung der Regierung eine Erklärung abgegeben, in welcher jede finanzielle Entschädigung auf das allerbestimmteste abgelehnt wird. Alles, was Österreich bereit bleibt, sind handelspolitische und rein politische Zugeständnisse.

Die Aussichten auf eine friedliche Einigung mit der Türkei sind dadurch wieder in unabsehbarer Weise gerückt. Das Verhältnis der Doppelmonarchie zu Russland gibt ebenfalls keine Besserung, die Situation in russischen Ländern erscheint zu lassen. Die Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren, Jusowski, wird hier als völlig unbefriedigend und spießig betrachtet. Betont wird, daß es Österreich nicht einfallen sollte, die geplanten Militärkonferenzen eine unbeschränkte Diskussion der Annexionsfrage zuzugestehen. Man hat im Gegenteil auf einer feierlichen Anerkennung der Annexion durch die Konferenz nach vorhergehender Diskussion der Mächte untereinander bestanden.

Die über dieses Thema zwischen Wien und St. Petersburg geflossene Korrespondenz soll nicht nur demnach der Defensivität befangen gegeben werden, sondern vor allem in ihrem ganzen Umfang den einzelnen Mächten abstrichlich zugestellt werden. Damit diese sich ein objektives Urteil über die Haltung Österreichs und Russlands in den bisherigen Verhandlungen bilden können.

Der immer noch bestehende Postoffen Österreich-ungarischer Waren in der Türkei ist die Gegenlage stetig mehr zu. Anstatt nachzulassen, ist der Postoffen in der letzten Zeit bedeutend vergrößert worden.

Washington, D. C., 28. Dez. Generalmajor A. Franklin Bell, Chef des Generalstabes, ferngeschrieben in sei-

### Die bösen „Japs“.

nen jährlichen Bericht, der soeben veröffentlicht worden ist, deutlich die Mißstände in der Bundesarmee. Er erklärt, daß die Zeit gekommen ist, wo es die Ver. Staaten sich nicht länger leisten können, eine Armee mit einer veralteten Organisation, einer ungenügenden Stärke und vollständig ungenügender Ausrüstung selbst in Friedenszeiten zu unterhalten.

Es befinden sich zur Zeit 691 Offiziere entfernt von ihrem Truppenteil in speziellem Dienst. Das Resultat ist eine allmähliche Verlotterung ihrer Mannschaften, und es ist dies eine der ersten Ursachen der großen Zahl von Desertionen unter den angeworbenen Leuten. General Bell beschreibet ausführlich die schmerzlichen Folgen der Entfernung der älteren, erfahrenen Offiziere von ihrem Truppenteil, wobei dann das Kommando und die ganze Verantwortlichkeit jungen Offizieren übertragen wird, die sich gewöhnlich nicht in die Stellung zu finden wissen.

General Bell erklärt, daß es eine entsetzliche Tatsache ist, daß im Fall eines plötzlichen Ausbruchs von Feindseligkeiten mit einer in militärischer Hinsicht erschöpflichen Ration im Lande nicht gefüllte Soldaten im Frontdienst sind, wenn man die Staatsmilizen hinzuzieht, um eine Armee zu bilden, wenn man die nötigen Kräfte abzieht, die zur Befreiung der Küstenfortifikationen und der permanenten Posten gebraucht werden.

Die Infanterietruppe besetzt mit General als viel zu schwach in Zahl, um den Dienst selbst in Friedenszeiten versehen zu können. Seit 1898 haben viele Regimenter ihren Aufenthalt in den Tropen gehabt, wodurch die Zahl der Regimenter im Lande selbst auf geringste beschränkt wurde.

Die Kavallerie wird als eine veraltete Organisation bezeichnet. General Bell meint, daß keine justifizierte Ration, die eine moderne Armee zu besitzen behauptet, eine derartig organisierte Kavallerietruppe hat. Ebenso sollte die Feldartillerie verfort werden, und auch das Ingenieurkorps ist bei weitem zu schwach.

Kopenhagen, 28. Dez. — In der Kathedrale von Roskilde, wo selbst schon seit Jahrhunderten die königlichen Krone ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, ist ein Einbruch verübt worden. Eine große Anzahl von kostbaren goldenen und silbernen Kränzen, Urnen und Schildern sind gestohlen worden.

Die Grabgemäße des Königs Christian IV. von Dänemark, die seit Jahren schon von der Königin Louise wurden aller der wertvollen goldenen und silbernen Andenken beraubt, die von den gekrönten Häuptern Europas und den höchsten Dänemarks dort niedergelegt worden waren.

Wien, 29. Dez. — In hiesigen politischen Kreisen ist die Stimmung über die mehrerwähnte Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren Jusowski im Wachen begriffen. Je genauer der Inhalt beleuchtet wird, desto größeren Anstoß erregt er.

Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß die verleierte Forderung des russischen Ministers, Bosnien und der Herzegovina Autonomie zu gewähren, für die hiesigen maßgebenden Stellen überhaupt unübersehbar sei. Nachdem über die Stellung Österreich-ungarns in der Annexionsfrage seit langem jede Unklarheit beseitigt worden, gilt Jusowski's Verlangen als um so befremdlicher.

Die Hoffnung der Note, welche für die österreichisch-ungarische Regierung absolut unannehmbar ist, wird als ein Verzicht des russischen Ministers des Aeußeren betrachtet, seine ergründete Stellung zu befestigen. Dazu soll ihm nach dem Dafürhalten hiesiger beinahe unbedingter Kreise besonders auch die nach Möglichkeit verbreitete Erklärung verhelfen, daß er dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren, Freiherrn v. Aehrenthal, persönlich feind sei.

Wien, 29. Dez. — In Bezug auf die Balkanfrage ist die Stimmung wieder bedeutend pessimistischer geworden. Die Unmöglichkeit, vom österreichischen wie vom ungarischen Parlament die Genehmigung einer Summe zur Deckung der Einverleibung Bosniens und der Herzegovina zu erlangen, hat den Umschwung veranlaßt. Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, hat der Porte auf Weisung der Regierung eine Erklärung abgegeben, in welcher jede finanzielle Entschädigung auf das allerbestimmteste abgelehnt wird. Alles, was Österreich bereit bleibt, sind handelspolitische und rein politische Zugeständnisse.

Die Aussichten auf eine friedliche Einigung mit der Türkei sind dadurch wieder in unabsehbarer Weise gerückt. Das Verhältnis der Doppelmonarchie zu Russland gibt ebenfalls keine Besserung, die Situation in russischen Ländern erscheint zu lassen. Die Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren, Jusowski, wird hier als völlig unbefriedigend und spießig betrachtet. Betont wird, daß es Österreich nicht einfallen sollte, die geplanten Militärkonferenzen eine unbeschränkte Diskussion der Annexionsfrage zuzugestehen. Man hat im Gegenteil auf einer feierlichen Anerkennung der Annexion durch die Konferenz nach vorhergehender Diskussion der Mächte untereinander bestanden.

Die über dieses Thema zwischen Wien und St. Petersburg geflossene Korrespondenz soll nicht nur demnach der Defensivität befangen gegeben werden, sondern vor allem in ihrem ganzen Umfang den einzelnen Mächten abstrichlich zugestellt werden. Damit diese sich ein objektives Urteil über die Haltung Österreichs und Russlands in den bisherigen Verhandlungen bilden können.

Der immer noch bestehende Postoffen Österreich-ungarischer Waren in der Türkei ist die Gegenlage stetig mehr zu. Anstatt nachzulassen, ist der Postoffen in der letzten Zeit bedeutend vergrößert worden.

Washington, D. C., 28. Dez. Generalmajor A. Franklin Bell, Chef des Generalstabes, ferngeschrieben in sei-

nen jährlichen Bericht, der soeben veröffentlicht worden ist, deutlich die Mißstände in der Bundesarmee. Er erklärt, daß die Zeit gekommen ist, wo es die Ver. Staaten sich nicht länger leisten können, eine Armee mit einer veralteten Organisation, einer ungenügenden Stärke und vollständig ungenügender Ausrüstung selbst in Friedenszeiten zu unterhalten.

Es befinden sich zur Zeit 691 Offiziere entfernt von ihrem Truppenteil in speziellem Dienst. Das Resultat ist eine allmähliche Verlotterung ihrer Mannschaften, und es ist dies eine der ersten Ursachen der großen Zahl von Desertionen unter den angeworbenen Leuten. General Bell beschreibet ausführlich die schmerzlichen Folgen der Entfernung der älteren, erfahrenen Offiziere von ihrem Truppenteil, wobei dann das Kommando und die ganze Verantwortlichkeit jungen Offizieren übertragen wird, die sich gewöhnlich nicht in die Stellung zu finden wissen.

General Bell erklärt, daß es eine entsetzliche Tatsache ist, daß im Fall eines plötzlichen Ausbruchs von Feindseligkeiten mit einer in militärischer Hinsicht erschöpflichen Ration im Lande nicht gefüllte Soldaten im Frontdienst sind, wenn man die Staatsmilizen hinzuzieht, um eine Armee zu bilden, wenn man die nötigen Kräfte abzieht, die zur Befreiung der Küstenfortifikationen und der permanenten Posten gebraucht werden.

Die Infanterietruppe besetzt mit General als viel zu schwach in Zahl, um den Dienst selbst in Friedenszeiten versehen zu können. Seit 1898 haben viele Regimenter ihren Aufenthalt in den Tropen gehabt, wodurch die Zahl der Regimenter im Lande selbst auf geringste beschränkt wurde.

Die Kavallerie wird als eine veraltete Organisation bezeichnet. General Bell meint, daß keine justifizierte Ration, die eine moderne Armee zu besitzen behauptet, eine derartig organisierte Kavallerietruppe hat. Ebenso sollte die Feldartillerie verfort werden, und auch das Ingenieurkorps ist bei weitem zu schwach.

Kopenhagen, 28. Dez. — In der Kathedrale von Roskilde, wo selbst schon seit Jahrhunderten die königlichen Krone ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, ist ein Einbruch verübt worden. Eine große Anzahl von kostbaren goldenen und silbernen Kränzen, Urnen und Schildern sind gestohlen worden.

Die Grabgemäße des Königs Christian IV. von Dänemark, die seit Jahren schon von der Königin Louise wurden aller der wertvollen goldenen und silbernen Andenken beraubt, die von den gekrönten Häuptern Europas und den höchsten Dänemarks dort niedergelegt worden waren.

### Die bösen „Japs“.

nen jährlichen Bericht, der soeben veröffentlicht worden ist, deutlich die Mißstände in der Bundesarmee. Er erklärt, daß die Zeit gekommen ist, wo es die Ver. Staaten sich nicht länger leisten können, eine Armee mit einer veralteten Organisation, einer ungenügenden Stärke und vollständig ungenügender Ausrüstung selbst in Friedenszeiten zu unterhalten.

Es befinden sich zur Zeit 691 Offiziere entfernt von ihrem Truppenteil in speziellem Dienst. Das Resultat ist eine allmähliche Verlotterung ihrer Mannschaften, und es ist dies eine der ersten Ursachen der großen Zahl von Desertionen unter den angeworbenen Leuten. General Bell beschreibet ausführlich die schmerzlichen Folgen der Entfernung der älteren, erfahrenen Offiziere von ihrem Truppenteil, wobei dann das Kommando und die ganze Verantwortlichkeit jungen Offizieren übertragen wird, die sich gewöhnlich nicht in die Stellung zu finden wissen.

General Bell erklärt, daß es eine entsetzliche Tatsache ist, daß im Fall eines plötzlichen Ausbruchs von Feindseligkeiten mit einer in militärischer Hinsicht erschöpflichen Ration im Lande nicht gefüllte Soldaten im Frontdienst sind, wenn man die Staatsmilizen hinzuzieht, um eine Armee zu bilden, wenn man die nötigen Kräfte abzieht, die zur Befreiung der Küstenfortifikationen und der permanenten Posten gebraucht werden.

Die Infanterietruppe besetzt mit General als viel zu schwach in Zahl, um den Dienst selbst in Friedenszeiten versehen zu können. Seit 1898 haben viele Regimenter ihren Aufenthalt in den Tropen gehabt, wodurch die Zahl der Regimenter im Lande selbst auf geringste beschränkt wurde.

Die Kavallerie wird als eine veraltete Organisation bezeichnet. General Bell meint, daß keine justifizierte Ration, die eine moderne Armee zu besitzen behauptet, eine derartig organisierte Kavallerietruppe hat. Ebenso sollte die Feldartillerie verfort werden, und auch das Ingenieurkorps ist bei weitem zu schwach.

Kopenhagen, 28. Dez. — In der Kathedrale von Roskilde, wo selbst schon seit Jahrhunderten die königlichen Krone ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, ist ein Einbruch verübt worden. Eine große Anzahl von kostbaren goldenen und silbernen Kränzen, Urnen und Schildern sind gestohlen worden.

Die Grabgemäße des Königs Christian IV. von Dänemark, die seit Jahren schon von der Königin Louise wurden aller der wertvollen goldenen und silbernen Andenken beraubt, die von den gekrönten Häuptern Europas und den höchsten Dänemarks dort niedergelegt worden waren.

Wien, 29. Dez. — In hiesigen politischen Kreisen ist die Stimmung über die mehrerwähnte Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren Jusowski im Wachen begriffen. Je genauer der Inhalt beleuchtet wird, desto größeren Anstoß erregt er.

Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß die verleierte Forderung des russischen Ministers, Bosnien und der Herzegovina Autonomie zu gewähren, für die hiesigen maßgebenden Stellen überhaupt unübersehbar sei. Nachdem über die Stellung Österreich-ungarns in der Annexionsfrage seit langem jede Unklarheit beseitigt worden, gilt Jusowski's Verlangen als um so befremdlicher.

Die Hoffnung der Note, welche für die österreichisch-ungarische Regierung absolut unannehmbar ist, wird als ein Verzicht des russischen Ministers des Aeußeren betrachtet, seine ergründete Stellung zu befestigen. Dazu soll ihm nach dem Dafürhalten hiesiger beinahe unbedingter Kreise besonders auch die nach Möglichkeit verbreitete Erklärung verhelfen, daß er dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren, Freiherrn v. Aehrenthal, persönlich feind sei.

Wien, 29. Dez. — In Bezug auf die Balkanfrage ist die Stimmung wieder bedeutend pessimistischer geworden. Die Unmöglichkeit, vom österreichischen wie vom ungarischen Parlament die Genehmigung einer Summe zur Deckung der Einverleibung Bosniens und der Herzegovina zu erlangen, hat den Umschwung veranlaßt. Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, hat der Porte auf Weisung der Regierung eine Erklärung abgegeben, in welcher jede finanzielle Entschädigung auf das allerbestimmteste abgelehnt wird. Alles, was Österreich bereit bleibt, sind handelspolitische und rein politische Zugeständnisse.

Die Aussichten auf eine friedliche Einigung mit der Türkei sind dadurch wieder in unabsehbarer Weise gerückt. Das Verhältnis der Doppelmonarchie zu Russland gibt ebenfalls keine Besserung, die Situation in russischen Ländern erscheint zu lassen. Die Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren, Jusowski, wird hier als völlig unbefriedigend und spießig betrachtet. Betont wird, daß es Österreich nicht einfallen sollte, die geplanten Militärkonferenzen eine unbeschränkte Diskussion der Annexionsfrage zuzugestehen. Man hat im Gegenteil auf einer feierlichen Anerkennung der Annexion durch die Konferenz nach vorhergehender Diskussion der Mächte untereinander bestanden.

Die über dieses Thema zwischen Wien und St. Petersburg geflossene Korrespondenz soll nicht nur demnach der Defensivität befangen gegeben werden, sondern vor allem in ihrem ganzen Umfang den einzelnen Mächten abstrichlich zugestellt werden. Damit diese sich ein objektives Urteil über die Haltung Österreichs und Russlands in den bisherigen Verhandlungen bilden können.

Der immer noch bestehende Postoffen Österreich-ungarischer Waren in der Türkei ist die Gegenlage stetig mehr zu. Anstatt nachzulassen, ist der Postoffen in der letzten Zeit bedeutend vergrößert worden.

Washington, D. C., 28. Dez. Generalmajor A. Franklin Bell, Chef des Generalstabes, ferngeschrieben in sei-

nen jährlichen Bericht, der soeben veröffentlicht worden ist, deutlich die Mißstände in der Bundesarmee. Er erklärt, daß die Zeit gekommen ist, wo es die Ver. Staaten sich nicht länger leisten können, eine Armee mit einer veralteten Organisation, einer ungenügenden Stärke und vollständig ungenügender Ausrüstung selbst in Friedenszeiten zu unterhalten.

Es befinden sich zur Zeit 691 Offiziere entfernt von ihrem Truppenteil in speziellem Dienst. Das Resultat ist eine allmähliche Verlotterung ihrer Mannschaften, und es ist dies eine der ersten Ursachen der großen Zahl von Desertionen unter den angeworbenen Leuten. General Bell beschreibet ausführlich die schmerzlichen Folgen der Entfernung der älteren, erfahrenen Offiziere von ihrem Truppenteil, wobei dann das Kommando und die ganze Verantwortlichkeit jungen Offizieren übertragen wird, die sich gewöhnlich nicht in die Stellung zu finden wissen.

General Bell erklärt, daß es eine entsetzliche Tatsache ist, daß im Fall eines plötzlichen Ausbruchs von Feindseligkeiten mit einer in militärischer Hinsicht erschöpflichen Ration im Lande nicht gefüllte Soldaten im Frontdienst sind, wenn man die Staatsmilizen hinzuzieht, um eine Armee zu bilden, wenn man die nötigen Kräfte abzieht, die zur Befreiung der Küstenfortifikationen und der permanenten Posten gebraucht werden.

Die Infanterietruppe besetzt mit General als viel zu schwach in Zahl, um den Dienst selbst in Friedenszeiten versehen zu können. Seit 1898 haben viele Regimenter ihren Aufenthalt in den Tropen gehabt, wodurch die Zahl der Regimenter im Lande selbst auf geringste beschränkt wurde.

Die Kavallerie wird als eine veraltete Organisation bezeichnet. General Bell meint, daß keine justifizierte Ration, die eine moderne Armee zu besitzen behauptet, eine derartig organisierte Kavallerietruppe hat. Ebenso sollte die Feldartillerie verfort werden, und auch das Ingenieurkorps ist bei weitem zu schwach.

Kopenhagen, 28. Dez. — In der Kathedrale von Roskilde, wo selbst schon seit Jahrhunderten die königlichen Krone ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, ist ein Einbruch verübt worden. Eine große Anzahl von kostbaren goldenen und silbernen Kränzen, Urnen und Schildern sind gestohlen worden.

Die Grabgemäße des Königs Christian IV. von Dänemark, die seit Jahren schon von der Königin Louise wurden aller der wertvollen goldenen und silbernen Andenken beraubt, die von den gekrönten Häuptern Europas und den höchsten Dänemarks dort niedergelegt worden waren.

Wien, 29. Dez. — In hiesigen politischen Kreisen ist die Stimmung über die mehrerwähnte Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren Jusowski im Wachen begriffen. Je genauer der Inhalt beleuchtet wird, desto größeren Anstoß erregt er.

Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß die verleierte Forderung des russischen Ministers, Bosnien und der Herzegovina Autonomie zu gewähren, für die hiesigen maßgebenden Stellen überhaupt unübersehbar sei. Nachdem über die Stellung Österreich-ungarns in der Annexionsfrage seit langem jede Unklarheit beseitigt worden, gilt Jusowski's Verlangen als um so befremdlicher.

Die Hoffnung der Note, welche für die österreichisch-ungarische Regierung absolut unannehmbar ist, wird als ein Verzicht des russischen Ministers des Aeußeren betrachtet, seine ergründete Stellung zu befestigen. Dazu soll ihm nach dem Dafürhalten hiesiger beinahe unbedingter Kreise besonders auch die nach Möglichkeit verbreitete Erklärung verhelfen, daß er dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren, Freiherrn v. Aehrenthal, persönlich feind sei.

Wien, 29. Dez. — In Bezug auf die Balkanfrage ist die Stimmung wieder bedeutend pessimistischer geworden. Die Unmöglichkeit, vom österreichischen wie vom ungarischen Parlament die Genehmigung einer Summe zur Deckung der Einverleibung Bosniens und der Herzegovina zu erlangen, hat den Umschwung veranlaßt. Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, hat der Porte auf Weisung der Regierung eine Erklärung abgegeben, in welcher jede finanzielle Entschädigung auf das allerbestimmteste abgelehnt wird. Alles, was Österreich bereit bleibt, sind handelspolitische und rein politische Zugeständnisse.

Die Aussichten auf eine friedliche Einigung mit der Türkei sind dadurch wieder in unabsehbarer Weise gerückt. Das Verhältnis der Doppelmonarchie zu Russland gibt ebenfalls keine Besserung, die Situation in russischen Ländern erscheint zu lassen. Die Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren, Jusowski, wird hier als völlig unbefriedigend und spießig betrachtet. Betont wird, daß es Österreich nicht einfallen sollte, die geplanten Militärkonferenzen eine unbeschränkte Diskussion der Annexionsfrage zuzugestehen. Man hat im Gegenteil auf einer feierlichen Anerkennung der Annexion durch die Konferenz nach vorhergehender Diskussion der Mächte untereinander bestanden.

Die über dieses Thema zwischen Wien und St. Petersburg geflossene Korrespondenz soll nicht nur demnach der Defensivität befangen gegeben werden, sondern vor allem in ihrem ganzen Umfang den einzelnen Mächten abstrichlich zugestellt werden. Damit diese sich ein objektives Urteil über die Haltung Österreichs und Russlands in den bisherigen Verhandlungen bilden können.

Der immer noch bestehende Postoffen Österreich-ungarischer Waren in der Türkei ist die Gegenlage stetig mehr zu. Anstatt nachzulassen, ist der Postoffen in der letzten Zeit bedeutend vergrößert worden.

## Provinzial-Nachrichten.

### Durch Affirmation gewählt.

Ein sehr angenehmes Weihnachts- geschenk erhielt Don. A. B. McKab, der kürzlich zum Municipal Kommissar im Scott-Kabinett ernannt wurde. Die Nominations sollten am Donnerstag den 24. Dezember stattfinden. Da die Provinzrichter von vornherein wußten, daß ein Oppositionskandidat auch nicht die geringsten Gewinnchancen haben würde, so standen sie davon ab, einen Kandidaten aufzustellen. Herr McKab wurde also durch Affirmation von der Stadt Saskatoon neugewählt.

Obgleich die Opposition in der Legislatur erklärte, daß ein weiterer Minister überflüssig sei, so ist es doch ohne weiteres klar, daß die Arbeitslast der Regierung stetig größer wird und damit auch die Zahl der Kabinetts-Mitglieder wachsen muß. Erst im Laufe dieses Jahres wurde das Departement für Eisenbahnen um fünf Telephone und Telegraphen eingerichtet. Nach Beendigung der jetzigen Legislaturperiode wird eine Reorganisation des Kabinetts stattfinden und soll Don. McKab dann den Posten des Ministers für öffentliche Arbeiten einnehmen. Daß der neue Minister voll und ganz das Zeug zu diesem wichtigen Amt hat, daran ist kein Zweifel.

Und so gratulieren wir Herrn McKab denn zur dem, so angenehmen Weihnachtsgeschenk, das die Wähler Saskatoons ihm, ihrem allgemein beliebten Mitbürger vorreichten.

### Legislatur.

Da die Legislaturmmitglieder über Weihnachten und Neujahr in die Ferien gegangen sind, können wir diese und auch die nächste Woche natürlich keinen Legislaturbericht bringen. Am 5. Januar beginnt die Sitzung von neuem und werden wir dann unsere Leser auf dem Laufenden erhalten.

Die Sitzungen werden sich wohl nicht lange ausdehnen, da nur wenig größere Bills zur Beratung stehen. Die wichtigste von diesen ist die Vorlage zur Schaffung ländlicher Municipalitäten.

Zur größeren Bequemlichkeit wird die Legislatur nach Neujahr in der Postoffice togen.

Seit einiger Zeit gehen wieder politische Gerüchte durch die Wälder, daß Premier Walter Scott baldigt geblieben. Er bestand auf der Fortsetzung des Spazierganges.

Der Fremde rief, als die Beamten ihm Handschellen anlegten, aus: „Ich bin unbewaffnet. Ich wollte den Präsidenten nur am Bart ziehen.“ Auf dem Polizeigewahrsam wurde die Persönlichkeit des Angreifers als der 24 Jahre alte Kellner Jean Mattis, aus dem Departement Savoyen, festgestellt. Medaillen des früheren Kriegsministers Gen. Mercier, Mariten mit dem Kopf des Herzogs von Orleans, eine Mitgliedskarte der „Patrie Francaise“ und andere romanische Kennzeichen wurden in seinem Besitz vorgefunden.

St. Petersburg, 28. Dez. — Der Minister des auswärtigen Angelegenheiten hat heute mit der üblichen Jahresabschluss der auswärtigen Politik den Duma gefunden. Der Minister wies unter Ausdrücken warmer Billigung auf das kürzliche Abkommen zwischen Japan und Korea hin, welches, wie er sagte, ein gebietlichen Status aus, die offene Tür im Fernen Osten, sowie die Integrität und Unabhängigkeit Chinas gewährleistet und dessen Bestimmunggen Ausfluß vor der Unterzeichnung bekannt gegeben worden seien.

Somit verbreitete sich die Rede über die allgemeine internationale Situation und die Stellung Russlands dieser gegenüber. Im Grunde gab der Minister eine in der Form abgeänderte Wiederholung der russischen Note vom 23. Dezember. Ueber die heute brennenden Fragen gab er keine weitere feineren Aufschlüsse. Er brachte die holländische Demonstration gegen Venezuela auch formell zum Abschluß. Holland hat seine Kriegsschiffe für die Dauer der diplomatischen Verhandlungen, welche zwischen den Niederlanden und Venezuela wieder aufgenommen sind, zurückgezogen.

Paris, 28. Dez. — Während der französischen Präsident Armand Fallières in Begleitung seines Generalsekretärs Ramonbou und seines Adjutanten Oberstleutnant Luffon auf der Rue de l'Estoul passieren ging, kam plötzlich ein ärmlich gekleideter Mann, der augenscheinlich im Hinterhalt gelegen hatte, von hinten auf den Präsidenten los. Er schlang seine Arme um Herrn Fallières' Nacken und suchte ihn am Port zu ziehen.

Die beiden Begleiter des Präsidenten waren sich sofort auf den Angreifer, nahmen ihn fest und übergaben ihn zwei Geheimbeamten, welche aus Zweirädern der Gesellschaft gefolgt waren.

Während der Balgerei war der Stuhl des Präsidenten gebrochen, er selbst war, abgesehen von einigen Abschürfungen am Ohr, unverletzt.

Wien, 29. Dez. — In Bezug auf die Balkanfrage ist die Stimmung wieder bedeutend pessimistischer geworden. Die Unmöglichkeit, vom österreichischen wie vom ungarischen Parlament die Genehmigung einer Summe zur Deckung der Einverleibung Bosniens und der Herzegovina zu erlangen, hat den Umschwung veranlaßt. Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, hat der Porte auf Weisung der Regierung eine Erklärung abgegeben, in welcher jede finanzielle Entschädigung auf das allerbestimmteste abgelehnt wird. Alles, was Österreich bereit bleibt, sind handelspolitische und rein politische Zugeständnisse.

Die Aussichten auf eine friedliche Einigung mit der Türkei sind dadurch wieder in unabsehbarer Weise gerückt. Das Verhältnis der Doppelmonarchie zu Russland gibt ebenfalls keine Besserung, die Situation in russischen Ländern erscheint zu lassen. Die Circularnote des russischen Ministers des Aeußeren, Jusowski, wird hier als völlig unbefriedigend und spießig betrachtet. Betont wird, daß es Österreich nicht einfallen sollte, die geplanten Militärkonferenzen eine unbeschränkte Diskussion der Annexionsfrage zuzugestehen. Man hat im Gegenteil auf einer feierlichen Anerkennung der Annexion durch die Konferenz nach vorhergehender Diskussion der Mächte untereinander bestanden.

Die über dieses Thema zwischen Wien und St. Petersburg geflossene Korrespondenz soll nicht nur demnach der Defensivität befangen gegeben werden, sondern vor allem in ihrem ganzen Umfang den einzelnen Mächten abstrichlich zugestellt werden. Damit diese sich ein objektives Urteil über die Haltung Österreichs und Russlands in den bisherigen Verhandlungen bilden können.

Der immer noch bestehende Postoffen Österreich-ungarischer Waren in der Türkei ist die Gegenlage stetig mehr zu. Anstatt nachzulassen, ist der Postoffen in der letzten Zeit bedeutend vergrößert worden.

Washington, D. C., 28. Dez. Generalmajor A. Franklin Bell, Chef des Generalstabes, ferngeschrieben in sei-

### Die bösen „Japs“.

nen jährlichen Bericht, der soeben veröffentlicht worden ist, deutlich die Mißstände in der Bundesarmee. Er erklärt, daß die Zeit gekommen ist, wo es die Ver. Staaten sich nicht länger leisten können, eine Armee mit einer veralteten Organisation, einer ungenügenden Stärke und vollständig ungenügender Ausrüstung selbst in Friedenszeiten zu unterhalten.

Es befinden sich zur Zeit 691 Offiziere entfernt von ihrem Truppenteil in speziellem Dienst. Das Resultat ist eine allmähliche Verlotterung ihrer Mannschaften, und es ist dies eine der ersten Ursachen der großen Zahl von Desertionen unter den angeworbenen Leuten. General Bell beschreibet ausführlich die schmerzlichen Folgen der Entfernung der älteren, erfahrenen Offiziere von ihrem Truppenteil,



**DeLaval Cream Separatoren.**  
Elegant in Ausführung  
Vollkommen in Konstruktion  
Süß für immer bei täglichem Gebrauch



Der geistvollere Feind von Leben-Rednungen und Milch-Pladeren.  
Küchlichlich in Milch-Rednungen und Milch-Pladeren  
benutzt und nur verkauft unter der Garantie vorzüglicher Qualität.

**The DeLaval Separator Co.**  
Montreal. Winnipeg. Vancouver.

**Excessior Life Insurance Company.**

Geld auf verbessertem Farmeigentum zu verleihen mit gleichzeitiger sicherer Lebensversicherung. Die besten gewöhnlichen Policen aus. Es gleichen Limited Payment und Endowment Policen. Profits hoch, Ausgaben keine. Netto-Einkommen für die Versicherten hoch in Rücksicht auf die Profits.

Regen näherer Einzelheiten wende man sich schriftlich oder persönlich an unsern Lokal-Agenten in Regina: **P. M. Dredt & Sohn.**

**Bauholz! - Maschinen!**

34 Jahre jetzt auf Lager die  
**McCormick Selbstbinder und Grasmäher**  
sowie  
**Cockshutt und Moline Pflüge**  
und  
**Randt und Adams schwere und leichte Wagen.**

Die  
**De Laval Cream Separatoren** übertreffen alle andern.

**A. C. Adamson, . . . . . Langham, Sask.**

**Farmen zum Verkauf in Saskatchewan.**

Als Administratoren von 12 und abgekauften Land-Plätzen sind folgende anderen (siehe Verzeichnis in unserer Hand) gefallen.

Gute Bedingungen für Kaufinteressenten.  
Wir halten die angegebenen Preise für sehr mäßig für diese Länder.

Flawbush, S. D. 28-5-4 23 2, 29 1/2 2
Flawbush, S. D. 20-9-6 23 2, 10
Flawbush, S. D. 18-17-16 23 2, 10
Flawbush, S. D. 18-44-3 23 2, 8
Flawbush, S. D. 30-45-3 23 2, 8
Flawbush, S. D. 13-14-15 16, 8
Flawbush, S. D. 33-42-1 23 2, 8
Flawbush, S. D. 34-42-1 23 2, 8
Flawbush, S. D. 34-4-7 23 2, 10
Flawbush, S. D. 34-3-7 23 2, 10
Flawbush, S. D. 20-3-9 23 2, 10
Flawbush, S. D. 28-20-13 23 2, 6
Flawbush, S. D. 18-1-3 23 2, 9
Flawbush, S. D. 10-19-19 23 2, 10
Flawbush, S. D. 14-42-1 23 2, 8
Flawbush, S. D. 28-42-28 23 2, 8
Flawbush, S. D. 20-41-3 23 2, 12 50
Flawbush, S. D. 2-26-38 23 1, 8

Bedingungen: Ein Viertel bis ein Acre für den Rest in fünf gleichmäßigen jährlichen Abzahlungen mit 7 Prozent Zinsen.  
Regen weiterer Einzelheiten wende man sich an:  
**The Standard Trusts Comp.,**  
100 Postage-Box, und Fort-Str.,  
Winnipeg.

**Farm und Haus.**

Die Erziehung während des ersten Lebensjahres.

Die Erziehung des Kindes soll bereits im Säuglingsalter einleiten und jetzt schon soll das Kind an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt werden. Diese Pünktlichkeit muß vor allem sich auf die Ernährung beziehen, es darf nicht bei jedem Schrei nach der Flasche gelaufen werden. Mit dem Wachsenschlag muß dem Kind ein Recht geboten werden, wobei kein Schreien, noch kein Schlaf darf einen Rechtfertigungsgrund für die Unpünktlichkeit abgeben. Von der Reinlichkeit, vom Bade, von der Wärme gilt das gleiche. Mit dem zweiten Lebensquartal beginnt ein neues Stadium der Erziehung. Jetzt muß das Kind direkt beeinflusst und an Gehorsam gewöhnt werden, sonst besteht die Gefahr, daß man sich einen Tyrannen für das ganze Haus erzüchtet, weil das Kind bereits weiß, welche mächtige Waffe ihm die Natur mit dem Schreien gegeben hat. Man soll das Kind nicht schreien lassen, nicht weinen und nicht herumtragen und ihm nicht zur Beruhigung den Schmelzer geben. Das Schreien des Kindes kann verschiedene Ursachen haben, auf Hunger, Unbehagen, Schmerz hinweisen, aber oft auch nur den Versuch zur Befriedigung zu erkennen. Das Schreien hat auch für die Gesundheit mancher Vorteile, es begünstigt den Umlauf des Blutes im ganzen Körper, gewöhnt die Lunge zur ausgiebigen Tätigkeit und erzieht bei gewöhnlichen Störungen die mangelnde Bewegung der Gliedmaßen, aber nur dann, wenn es mit Maß geschieht, andernfalls, wenn es zur Uebermaß geworden ist, kann es schlimme Folgen nicht nur für das körperliche Befinden, sondern auch für den Charakter des Kindes haben. Nach Ablauf von drei Monaten soll man bereits das unmäßige Schreien durch Strafe beeinflussen. Als ein gutes Mittel hierzu empfiehlt sich das Berühren des Kindes in ein dunkles Zimmer oder in den verdunkeltesten Teil eines Zimmers. Dies hat eine nie verlassende Wirkung, denn wenn das Kind merkt, daß es mit dem Schreien nichts erreicht, bemerkt es sich zu langweilen und schläft ein. Das Kind merkt schon sehr bald an der Stimme und am Tone des Wortes, ob man freundlich oder böse zu ihm ist, und auch von dem entwürdigenden Jurist soll man Gebrauch machen. Es reagiert auf den Jurist durch gewisse Laute und fühlt sich durch denselben entweder gehoben oder bedrückt. Sehr läßt sich das Kind durch Suggestion beeinflussen, man kann ihm einreden, daß es satt oder hungrig ist, daß eine Zwiebel gut oder schlecht schmeckt, das Kind hat natürlich keine Urteilskraft und ist sehr leichtgläubig. Doch soll die suggestive Methode nicht zu lange beibehalten werden, sie darf nicht zur Drossel ausarten, weil die Kinder durch dieselbe verdrümen. Durch Spielchen soll man das Kind nicht verwöhnen, sie haben mehr Gefallen an einfachen Spielen und auch an einfachen Bilderbüchern. Beim Spielen soll man das Kind sich selbst überlassen. Die Hauptaufgabe bei der Erziehung ist Beharrlichkeit, weil nur dadurch Eigen- und Verantwortlichkeit vom Kinde ferngehalten werden.

**Gut Kultivierte Farmen für Regina Stadteigentum umzutauschen.**

Wir besitzen mehrere gut kultivierte Farmen in der Nähe der Station Du'Appelle, die wir verkaufen oder für Regina Stadteigentum umtauschen möchten.

**Glänzende Gelegenheit für wenig Bemittelte.** Kommen oder schreiben Sie.

**Security Loan Co.** W. McBain, Manager  
Regina, Sask. Phone 525

**F. G. SIMPSON, A. T. HEPWORTH.**

**Getreideüberlieferungen**

Weizen, Hafer, Gerste, Flachs

Senden Sie Ihre Waggons an uns, um sie für Sie auf offnem Markte zu verkaufen. Es wird sich gut bezahlen.

**Simpson-Hepworth Co., Ltd.**  
Liberaler Vorschüsse. 336 Grain Exchange.  
Prompte Erledigung. P. O. Box 170 Winnipeg.

**Balgonic Land Comp.**  
Paul Eisenhardt, Geschäftsführer.

**Angebautes Farm-Land**  
in dem zumeist von Deutschen besiedelten Balgonie-Distrikt. Bestes Weizenland. — Gute Märkte, Schulen und Kirchen. — Günstige Zahlungsbedingungen.

**Geld zu verleihen! — Versicherungs-Vermittlung!**

**Behandlung der Maschinen und Geräte zum Winter.**

Wie sich aus aller Beobachtung und Erfahrung ergibt, ist es ganz sicher nicht unmöglich, wenn immer wieder von Zeit zu Zeit auf die ganz unverantwortliche Vernachlässigung der Maschinen und Geräte im Farmbetrieb hingewiesen und aufmerksam gemacht wird; es ist dies ein durchaus unüberwindlicher Punkt im hiesigen Farmwesen. Der Farmer im allgemeinen schätzt ja sonst namentlich seine Maschinen sehr hoch ein, sie haben Geld gekostet, erwarben ihm viel Arbeit und es steckt ein Kapital darin, aber demselben gegenüber behandelt er sie nicht dementsprechend und ist besonders nicht auf ihre Dauerhaftigkeit und lange Haltbarkeit genügend bedacht; ein Blick auf den Farmhof und seine Umgebung wird bald davon überzeugen. Man wird da nicht bloß Pflüge, Eggen, Kultivatoren usw., sondern auch Säen, Ernte- und andere Maschinen herumstehen und herumliegen sehen. Winter wie Sommer, frei und unbedeckt gegen die Witterungseinflüsse und felsen oder nie erhalten sie eine Einigung, einen Anstrich und dergleichen, das ihre Haltbarkeit befördert.

**Qu'Appelle Flour Mills**

Unsere Marken sind:  
**Hungarian Patent, O. K. Patent, Strong Bakers, Western Gem.**

Immer vorrätig: Halbkorn, Halbweizen, Regen, Mais- und Weizenmehl aller Art.

**The Moore Milling Co., Ltd.**  
518 Avenue, Regina, Sask. P. O. Box 218

**Imperial Bank of Canada.**

Autorisiertes Kapital. . . . . \$10,000,000  
Eingezahltes Kapital. . . . . \$ 5,000,000  
Reserve. . . . . \$ 5,000,000

**Zweigbanken in Saskatchewan.**  
Balgonie, Broadview, Nosthern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Kanadas.

**Sparbank-Abteilung.**  
Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. WEMORE, MGR.,  
Regina Zweig.

**Jas. Richardson & Sons**  
**Getreidehändler,**  
Grain Exchange . . . . . Winnipeg.  
A. G. Rutan, Manager.

Wenn Sie Ihr Getreide zu verladen wünschen, schreiben Sie an uns; wir werden Ihnen dann mitteilen, wie Sie das am vorteilhaftesten tun können. Auch erhalten Sie genaue Informationen betriebsmäßig und der Preis. Schreiben Sie dies nicht, es bedeutet Ihr Besten.

Höchste Netto Offerten für alles zu verladende Getreide werden nach allen Punkten telegraphiert. Verlangen Sie Preisverzeichnis, sobald Sie Ihre Guts geladen haben. Große Vorläufe und prompte Bedienung.

**Flachsfabrik für die Canada Lined Oil Mills in Montreal.**  
**Haferfabrik für die Anchor Elevator & Warehousing Co., Ltd., Winnipeg.**

Kaufkraft über uns gibt die Merchants Bank in Winnipeg und ihre Zweiginstitute, oder irgend eine Handelsagentur.

**Behandlung der Saatkartoffeln im Winter.**

Es ist wohl bekannt, daß die Beschaffenheit der Saatkartoffeln von weitgehendem Einfluß auf die Ernte ist und doch wird allgemein zu wenig Wert darauf gelegt. Gerade in diesem Jahre scheint es besonders wichtig zu sein, auf diese Sache aufmerksam zu machen. Die Saatkartoffeln hatten sich infolge des fruchtbareren Wetters während der ersten Sommermonate sehr rasch entwickelt, auch die Anollenbildung ging sehr schnell von statten. Der trockene Nachsommer begünstigte die Reife. Die Zeit der Kartoffelernte fiel in eine sehr günstige Winterperiode und viele Saatkartoffeln kamen geradezu warm in die Keller oder sonstige Aufbewahrungsorte. Aber gerade dies ist nicht vorteilhaft, da hierdurch die Selbststerilung gefördert und leicht Fäulnis verursacht wird. Weiter verliert die Kartoffel um so schneller an Nährwert, je wärmer sie liegt, denn die Kartoffel ist während des Winters nicht tot, es finden vielmehr in unendlichen Lebensvorgänge statt, bei welchen Nährstoffe verbraucht werden. Dann aber erweist vorzeitig der Trieb, neue Keime

**Kampf mit einem Walfisch.**

Von einem furchtbaren Kampf mit einem riesigen Meerestier wissen sechs Leute von der Besatzung der Walfischfangschiffe „John and Brothers“ zu erzählen, welche dieser Tage nach einer zehnmonatigen Streifzug in südlichen Gewässern und an der Küste von Japan nach San Francisco zurückgekehrt ist. Der zweite Steuermann John Thomas, der Poststeuermann Joe Seaver und vier Matrosen waren in einem kleinen Boot von der Bark fortgefahren, um einen Walfisch zur Strecke zu bringen, den sie in einer Entfernung von über einer Meile gesichtet hatten. Es gelang ihnen, sich unbedenkt dem Ungeheuer zu nähern, worauf Seaver dem Tier seine Harpune gegen den Kopf schleuderte, wo sie stecken blieb. Von wahnwitzigen Schmerzen gefoltert, schwamm der Walfisch auf die offene See hinaus, das kleine Boot an der Harpune hängend. Eine halbe Meile weit etwa ging die rolende Fahrt durch das mit Blut gefärbte, hoch aufschäumende Wasser, als der Venianth seinen Lauf änderte und direkt auf das kleine Boot losdramierte. Ehe die Anfälle die Aude ergreifen konnten, um sich in Sicherheit zu bringen, floßen sie in hohem Bogen durch die Luft in's Wasser. Der Walfisch hatte das leichte Fahrzeug mit einem einzigen Schläge seines gewaltigen Schwanzes vollkommen zertrümmert. Nachdem er auf diese Weise Kunde gegeben hatte, tauchte das Ungeheuer in die Tiefe, eine blutige Spur zurücklassend. Die Seeleute kämpften inzwischen mit aller Kraft um ihr Leben, und es gelang ihnen, herumschwimmende Bootstrümmern und Rudern zu erreichen, mit deren Hilfe sie sich über Wasser hielten. Auf der Bark war ihr Ungemach glücklicherweise bemerkt worden, und sofort wurde ein Boot ausgesetzt, um ihnen Hilfe zu bringen. Es dauerte aber beinahe eine Stunde, ehe die schon fast Gestarrten aus dem Wasser gerettet werden konnten.

**Farmer**

Du kannst Dir Geld ersparen, wenn Du uns Dein Getreide zum Verkauf zuwendest. Wir erledigen Dir den Handel nicht nur schnell, prompt und profitabel, sondern strecken Dir auch eine beträchtliche Summe vor.

Wir überwachen strengstens Gewicht und Gradung.  
Schreibt uns und wir senden Euch Getreideproben, in denen Ihr uns Proben zur Gradung zuwenden könnt.

**Spencer Grain Co.**  
**Kommissions-Getreide-Händler,**  
Winnipeg . . . . . Manitoba.

Wenn Ihr Getreide sendet oder an uns schreibt, vergeht nicht den „Courier“ zu erwähnen.

**Behandlung der Saatkartoffeln im Winter.**

Es ist wohl bekannt, daß die Beschaffenheit der Saatkartoffeln von weitgehendem Einfluß auf die Ernte ist und doch wird allgemein zu wenig Wert darauf gelegt. Gerade in diesem Jahre scheint es besonders wichtig zu sein, auf diese Sache aufmerksam zu machen. Die Saatkartoffeln hatten sich infolge des fruchtbareren Wetters während der ersten Sommermonate sehr rasch entwickelt, auch die Anollenbildung ging sehr schnell von statten. Der trockene Nachsommer begünstigte die Reife. Die Zeit der Kartoffelernte fiel in eine sehr günstige Winterperiode und viele Saatkartoffeln kamen geradezu warm in die Keller oder sonstige Aufbewahrungsorte. Aber gerade dies ist nicht vorteilhaft, da hierdurch die Selbststerilung gefördert und leicht Fäulnis verursacht wird. Weiter verliert die Kartoffel um so schneller an Nährwert, je wärmer sie liegt, denn die Kartoffel ist während des Winters nicht tot, es finden vielmehr in unendlichen Lebensvorgänge statt, bei welchen Nährstoffe verbraucht werden. Dann aber erweist vorzeitig der Trieb, neue Keime

**Es bezahlt sich Ihr Getreide an „nur auf Kommission verkaufende Firma“ zu verkaufen.**

Schreiben Sie wegen Preise und Versendungs-Anweisungen.

**Thompson Soehne & Co.**  
Getreide-Kommissions-Händler,  
703-R Grain Exchange. . . . . Winnipeg.

**Tracksell, Price, Anderson & Co.**  
Regina, Sask. 1712 Hamilton Str.

**Pferdegeschirre.**

Wagen von 100 am Dollar, innerhalb der nächsten 10 Tage für Pferdegeschirre.  
Reichhaltiges Lager in Pferde-Dressen und Stall-utensilien. Belg. und Ant. -Wägen, Käder, Geschirre aller Art, Pferdewagen, überhaupt alles was Pferde bedürfen.  
Starke billige Koffer, Handtaschen und Handtaschen. Wir garantieren Ihnen, daß Sie zufriedenstellen werden.  
Kommt bald zu—  
**J. A. Stewart's**  
Harness Emporium. Broad Str.

**Liberaler Vorschüsse.**  
Prompte Bedienung.

Wir erlauben unsere Landbesitzer um ihre Kreditkraft und verdienen soeben Behandlung. Freies Buch „Every Farmers Form Filler“, und druckbare Getreideversicherungs-Polizulare. Schreibt an den Praktischen: **Notiz**

**PETER JANSEN COMPANY**  
GRAIN COMMISSION WINNIPEG MAN.

**Behandlung der Saatkartoffeln im Winter.**

Es ist wohl bekannt, daß die Beschaffenheit der Saatkartoffeln von weitgehendem Einfluß auf die Ernte ist und doch wird allgemein zu wenig Wert darauf gelegt. Gerade in diesem Jahre scheint es besonders wichtig zu sein, auf diese Sache aufmerksam zu machen. Die Saatkartoffeln hatten sich infolge des fruchtbareren Wetters während der ersten Sommermonate sehr rasch entwickelt, auch die Anollenbildung ging sehr schnell von statten. Der trockene Nachsommer begünstigte die Reife. Die Zeit der Kartoffelernte fiel in eine sehr günstige Winterperiode und viele Saatkartoffeln kamen geradezu warm in die Keller oder sonstige Aufbewahrungsorte. Aber gerade dies ist nicht vorteilhaft, da hierdurch die Selbststerilung gefördert und leicht Fäulnis verursacht wird. Weiter verliert die Kartoffel um so schneller an Nährwert, je wärmer sie liegt, denn die Kartoffel ist während des Winters nicht tot, es finden vielmehr in unendlichen Lebensvorgänge statt, bei welchen Nährstoffe verbraucht werden. Dann aber erweist vorzeitig der Trieb, neue Keime

**Es bezahlt sich Ihr Getreide an „nur auf Kommission verkaufende Firma“ zu verkaufen.**

Schreiben Sie wegen Preise und Versendungs-Anweisungen.

**Thompson Soehne & Co.**  
Getreide-Kommissions-Händler,  
703-R Grain Exchange. . . . . Winnipeg.

**Tracksell, Price, Anderson & Co.**  
Regina, Sask. 1712 Hamilton Str.

**Pferdegeschirre.**

Wagen von 100 am Dollar, innerhalb der nächsten 10 Tage für Pferdegeschirre.  
Reichhaltiges Lager in Pferde-Dressen und Stall-utensilien. Belg. und Ant. -Wägen, Käder, Geschirre aller Art, Pferdewagen, überhaupt alles was Pferde bedürfen.  
Starke billige Koffer, Handtaschen und Handtaschen. Wir garantieren Ihnen, daß Sie zufriedenstellen werden.  
Kommt bald zu—  
**J. A. Stewart's**  
Harness Emporium. Broad Str.

**Liberaler Vorschüsse.**  
Prompte Bedienung.

Wir erlauben unsere Landbesitzer um ihre Kreditkraft und verdienen soeben Behandlung. Freies Buch „Every Farmers Form Filler“, und druckbare Getreideversicherungs-Polizulare. Schreibt an den Praktischen: **Notiz**

**PETER JANSEN COMPANY**  
GRAIN COMMISSION WINNIPEG MAN.

**Behandlung der Saatkartoffeln im Winter.**

Es ist wohl bekannt, daß die Beschaffenheit der Saatkartoffeln von weitgehendem Einfluß auf die Ernte ist und doch wird allgemein zu wenig Wert darauf gelegt. Gerade in diesem Jahre scheint es besonders wichtig zu sein, auf diese Sache aufmerksam zu machen. Die Saatkartoffeln hatten sich infolge des fruchtbareren Wetters während der ersten Sommermonate sehr rasch entwickelt, auch die Anollenbildung ging sehr schnell von statten. Der trockene Nachsommer begünstigte die Reife. Die Zeit der Kartoffelernte fiel in eine sehr günstige Winterperiode und viele Saatkartoffeln kamen geradezu warm in die Keller oder sonstige Aufbewahrungsorte. Aber gerade dies ist nicht vorteilhaft, da hierdurch die Selbststerilung gefördert und leicht Fäulnis verursacht wird. Weiter verliert die Kartoffel um so schneller an Nährwert, je wärmer sie liegt, denn die Kartoffel ist während des Winters nicht tot, es finden vielmehr in unendlichen Lebensvorgänge statt, bei welchen Nährstoffe verbraucht werden. Dann aber erweist vorzeitig der Trieb, neue Keime

**Es bezahlt sich Ihr Getreide an „nur auf Kommission verkaufende Firma“ zu verkaufen.**

Schreiben Sie wegen Preise und Versendungs-Anweisungen.

**Thompson Soehne & Co.**  
Getreide-Kommissions-Händler,  
703-R Grain Exchange. . . . . Winnipeg.

**Tracksell, Price, Anderson & Co.**  
Regina, Sask. 1712 Hamilton Str.

**Pferdegeschirre.**

Wagen von 100 am Dollar, innerhalb der nächsten 10 Tage für Pferdegeschirre.  
Reichhaltiges Lager in Pferde-Dressen und Stall-utensilien. Belg. und Ant. -Wägen, Käder, Geschirre aller Art, Pferdewagen, überhaupt alles was Pferde bedürfen.  
Starke billige Koffer, Handtaschen und Handtaschen. Wir garantieren Ihnen, daß Sie zufriedenstellen werden.  
Kommt bald zu—  
**J. A. Stewart's**  
Harness Emporium. Broad Str.

**Liberaler Vorschüsse.**  
Prompte Bedienung.

Wir erlauben unsere Landbesitzer um ihre Kreditkraft und verdienen soeben Behandlung. Freies Buch „Every Farmers Form Filler“, und druckbare Getreideversicherungs-Polizulare. Schreibt an den Praktischen: **Notiz**

**PETER JANSEN COMPANY**  
GRAIN COMMISSION WINNIPEG MAN.

**Frost beschädigten und niedrigen Graden besondere Aufmerksamkeit gewidmet.**

**Senden Sie Proben.**

**Cummings, Hazlett Company,** Prompte u. persönliche Berücksichtigung aller Sendungen. Schreiben Sie uns und wir schreiben Ihnen.

**Getreide-Kommissions-Händler.** 706 Grain Exchange Winnipeg, Man.

Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch. Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton St., Regina, Sask. Telefon 657. P. O. Box 452.

Abonnementspreis: In Canada \$1.00, In den Vereinigten Staaten \$1.50, In Europa \$2.00.

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anfragen und Änderungen freierhand Angelegenheiten werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht, wenn dieselben nach Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Werbungsänderungen von Seiten des Lesers sind willkommen, die Änderungen sind in der nächsten Ausgabe zu berücksichtigen, falls die Zeit ausreicht, aber Änderungen in der Gestaltung vorzunehmen, damit dieselbe über bei der Post Befreiung einlegen und Abhilfe schaffen kann.

Storrschreiben und Mitteilungen aus allen Bezirken werden und Anzeigen in der Zeitung gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Editorielles.

Am Jahresabschluss.

Ein Jahr ist wiederum dahin. Wie jedes Jahr brachte es Angenehmes und Unangenehmes, Balken und Sonnenschein im bunten Durcheinander.

Es ist immer so gewesen und wird immer so bleiben.

Obgleich fast ständig drohende Wolken am politischen Himmel standen, ist das Jahr doch im großen Ganzen friedlich verlaufen.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und England ist schlechter geworden. Schlichter trotz der eifrigen Bestrebungen vieler Friedensfreunde.

Deutschland hat nämlich auch im letzten Jahr große wirtschaftliche Fortschritte gemacht.

Sehr gefährlich sieht es in Süd-Europa aus. Österreich-Ungarn angetriebene östliche Bosnien und die Herzegovina, während Bulgarien seine Unabhängigkeit erklärte.

Das Verhältnis zwischen den Ver. Staaten und Japan ist politisch durch die Flottenfahrt und eine Art Bündnis besser geworden.

Die Revolutionen auf Haiti und Venezuela sind faup der Welt wert. Schlimm aber nicht es in Indien aus. Dort gab es und ruhmlos es an allen Ecken und Enden und es ist kein Wunder, daß Großbritannien vor einem gewaltigen Aufstand zittert.

Canada hat ein ziemlich gutes Jahr hinter sich. Die Ernte war mittelgut, die allgemeine Geldkrise ist zum größten Teil gehoben und Handel und Wandel haben sich merklich gehoben.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Wiederum in unserer Provinz sind die Verhältnisse um vieles besser geworden und mancher Farmer, der letztes Jahr nicht ein noch aus wußte, atmet erleichtert auf.

Ausland.

Deutschland.

Stellte sich etwas stiller als sonst wurde in diesem Jahre das Weihnachtsfest im kaiserlichen Hause gefeiert.

Am Mittwoch Abend wohnte der Monarch in Potsdam der Einweihung des Leibgarde-Regiments bei.

Am Vormittag des 24. unternahm der Kaiser den herkömmlichen Spaziergang durch die Anlagen von Potsdam, reichlich mit neuen Geldstücken versehen, die er in üblicher Weise als Weihnachtsgefchenke verteilte.

Am vier Uhr fand die Familienfeier in der Hofkapelle des Potsdamer Palais statt, an welcher sich die Einweihung für das Kaiserhaus in Potsdam angeschlossen.

Ein entsetzliches Dementi erfährt die Nachrichten, daß der zur Zeit in Berlin weilende Präsident Castro von Venezuela große Aufträge für Kriegsschiffe und Geschütze in Deutschland abgeschlossen hat.

Das unter dem Ehrenpräsidium des Kronprinzen Wilhelm stehende Reichsamt für den Joppelin-Fonds hat seine Tätigkeit abgeschlossen.

Das Komitee, welches die hundert erfolgreich gewordenen Sammlungen für die Hinterbliebenen der auf der Joch-Expedition bei Damm verunglückten Bergleute geleitet hat, beschloß, von dem ausbehaltenen Fonds 1,200,000 Mark in Rentenform, zuzüglich der Verfallszinsen, zu verwenden.

Die kommandierenden Generale der drei bayerischen Armeekorps werden im nächsten Jahre zur Gratulationsfeier bei Hofe ein. Es sind General d. Inf. Prinz Rupprecht von Bayern, General der Inf. Graf Edrich v. Dürckheim-Rontsch, welcher seit wenigen Wochen das 2. Korps führt; sowie General d. Inf. Freiherr von und zu der Tann-Rathlbambausen, der Kommandeur des 3. Korps.

Professor Dr. Robert Koch ist in das Präsidium des Deutschen Central-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose gewählt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

Der namhafte Zoologe der Universität und Professor an der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Hochschule, Dr. Ludwig Hermann Platz, ist als Nachfolger des verstorbenen Darwinisten Prof. Ernst Haeckel an der Universität Jena ernannt worden.

Die herkömmlichen Glückwünsche des Reichstags übermittelte dessen Präsident, Graf Leo zu Stolberg-Ternitz, auf telegraphischem Wege an die parlamentarischen Arbeiter.

China.

Man befürchtet, daß die gegen die Ausländer gerichtete Bewegung in Canton ursprünglich verurteilt durch den Tod eines Ausländers vom Dampfer Jiallan, der infolge brutalen Behandlung durch einen portugiesischen Wächter getötet worden sein soll, sich allgemein ausbreiten und alle Ausländer in Mitleidenschaft ziehen wird.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

Die Verhandlungen, die durch den jetzigen Ministerpräsidenten Premier v. Bienenroth gebildete Beamten-Ministerium durch ein parlamentarisches Koalitions-Kabinett zu erledigen werden innerlich fortgesetzt.

Der Premier verteidigte persönliche Eigentumsrechte als unerlässliche Vorbedingung landwirtschaftlichen Fortschritts.

W.B. Bashford, Rosthern. Farm-Ländereien zu verkaufen, Feuerversicherung, Geld zu verleihen. Laird und Waldheim Zweig-Geschäfte eröffnen und führen daselbst ein vollständiges Lager von Bauholz und Kohlen.

Ergue & Cooper, Swift Current, Sask. Der größte General Store im Distrikt. Wir haben großes Lager in allen Sachen. Wir bezuzugen die deutsche Kundenschaft und garantieren pünktliche und gute Bedienung.

Landwirtschaftlicher Unterricht. Das Landwirtschaftliche Department offeriert den Söhnen der Saskatchewan Farmer, welche eine landwirtschaftliche Hochschule von bewährtem Rufe in Canada zu besuchen wünschen, einen billigen Lehrenterricht.

Statuten. Das Department ließ eine Anzahl Statuten und Bulletins in deutscher Sprache drucken. Fertigt zur Verteilung sind die folgenden Statuten: Die Pferdezüchter-Verordnung, Die Verordnung betreffs entlaufener Tiere, Die Verordnung betreffs schädlichen Unkrauts, Die Herden-Verordnung, Die Zuchtverordnung.

Gesundheits-Bulletins. Pamphlet No. 10, „Pflichten der Bürger betreffs ansteckender und übertragbarer Krankheiten“, enthält viele Informationen, die Jeder wissen sollte. Auch sind Pamphlete über Pocken, Diphtheritis und Typhus ausgearbeitet.

The Department of Agriculture, Regina, Sask. Pamphlet No. 10, „Pflichten der Bürger betreffs ansteckender und übertragbarer Krankheiten“, enthält viele Informationen, die Jeder wissen sollte.

Reid & Haddock, Reginas Fischladen. Phone 798, gegenüber dem „Reader“, Hamilton-Str. Fisch: Saibling, Haddock, Kote Superior Heringe, Garnelen, Hummer, Geräucher: Geräucherter Heringe, Geräucherter Schellfisch, Geräucherter Goldaugen, Kugelfische Heringe.

Bestellzettel. Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier bis zum 1. Januar 1910. Name: Datum: Post-Office:

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina. Wir haben großes Lager in allen Sachen. Wir bezuzugen die deutsche Kundenschaft und garantieren pünktliche und gute Bedienung.

# Prosit Neujahr!



Fröhliches Neujahr!

**G**lockenklänge schweben nieder  
Aus der Höhe feierlich,  
Und im Menschenleben wieder  
Regen tausend Wünsche sich:  
Trägst du Blumen uns entgegen?  
Wachst du süße Träume wahr?  
Nacht das Glück uns, quillt der Segen?  
Sag', was bringst du, neues Jahr?  
Ungehört verhallt die Frage!  
Glücklich, wer im Licht noch strebt,  
Wem das Loos der künft'gen Tage  
Sich aus Lust und Leid noch wehrt!  
Segen kann nur Der gewinnen,  
Dessen Muth kein Schicksal zwingt. . . .  
Frag' dein Herz in bangen Stunden,  
Was dem neuen Jahr es bring!

## Neujahrsglück.

Stylus von D. Weil.

Ein schneller Klang durch die Stille  
einer der letzten Dezembernächte.  
Doktor Verndes erhob sich von seinem  
Arbeitsstisch und öffnete das Fenster.  
„Wer ist das?“ rief er hinüber.  
„Ich bin es, Gertrud“, antwortete  
eine weibliche Stimme, der man Angst  
und Ungeduld anmerkte. „Unser Kind  
ist schwer erkrankt. Bitte, kommen  
sofort mit. Die Droschke wartet.“  
„Ich komme im Augenblick!“  
Das Fenster flitzte zu. Der Arzt  
ergriff schnell Liebergeher, Hut und  
Stoß, stieg einige Instrumente zu  
sich und eilte die Treppe hinunter.  
Bald fuhr er neben seiner von ihm  
getrennt lebenden Frau durch die stillen  
Straßen. Sie gab ihm in Hast  
auf seine Fragen Antwort.  
„Dann fahen sie schweigend nebeneinander,  
beide von gleichem Weh, von  
gleicher Angst durchdringt; denn beide  
liebten ihr Kind von ganzem Herzen.  
Endlich hatte man das Ziel erreicht.  
Doktor Verndes stand am Bett seines  
Kindes, das schwer röchelnd in  
den Kissen lag.  
Mit scharf beobachtendem Auge und  
ruhiger Hand führte er seine Untersuchungen  
aus, unterfing von der alten  
Dorelle, der langjährigen Dienerin  
des Hauses, während seine Frau am  
Fußende des Bettes auf den Knien lag,  
den Kopf tief in die Kissen gedrückt.  
Nach und nach wurde das Athmen  
des Kindes ruhiger, die kurzen Worte  
des Arztes erklangen nicht mehr, und  
die Frau hob den Kopf, ihr Kind mit  
einem Blicke unendlicher Liebe umfassend.  
Doktor Verndes hatte die kleine  
Hand des Kindes in der seinen und  
zählte die Pulsschläge.  
„Die größte Gefahr ist vorüber“,  
sagte er endlich. „Wenn Sie nun zu  
Bett übernehme, ich werde die Nachtsache  
übernehmen. Auch Du, Gertrud“,  
wandte er sich an seine Frau, die  
bleich und erschöpft vor ihm stand,  
„lass dich ein wenig ruhen, denn Du  
bedarfst der Ruhe.“  
„Ich könnte doch nicht ruhen“, antwortete sie.  
„So leg Dich wenigstens dort auf  
das Sofa“, sagte er in ruhiger, aber  
bestehender Stimme. „Du wirst Deine  
Kräfte in nächster Zeit sehr nötig  
haben, und wenn ich hier bin, so ist  
das so gut, als wenn Du selbst wachtest.“  
Sie schen das einzusehen, und nach  
einem langen Blick auf das schlafende  
Kind wendete, legte sie sich mit den  
Kleidern hin.  
Bald schien es dem Arzt, als sei sie  
eingeschlafen. Er sah allein am Bett  
seines und ihres Kindes, und sonderbare  
Gedanken überlieferten ihm.  
Sie waren nun ein halbes Jahr  
voneinander getrennt. Wie es gekommen  
war, konnte er sich selbst nicht recht  
erklären. Sie hatten sich doch aus voller  
Liebe geheiratet. Dann wurde das  
Kind geboren, und Gertrud lebte nur  
noch ihrem Kinde. Sie vernachlässigte  
ihren Beruf, und er wurde  
manchmal aufbraunend, wenn auf ihn  
gar keine Rücksicht genommen wurde.  
Nach solchen Szenen brachte sie es  
fertig, trotzdem er ihr stets die Hand  
zur Befriedigung bot, lagelang kein  
Wort mit ihm zu sprechen. Und dann  
war eines Tages das süße Wort von  
der Trennung gefallen. Jeder war zu  
hoch, es zurückzunehmen, und einige  
Zeit darauf hatte Frau Gertrud ihr

Kind genommen und war von dannen  
gegangen. Er hatte sie dann nur noch  
schräglich ersehnt, ihm das Kind jede  
Woche einen Tag durch die alte Dienerin  
zu schicken, was sie auch eingewilligt  
hatte.  
Nun war er plötzlich wieder in ihrem  
Heim, in ihrer Nähe, und ein Gefühl,  
als gehöre er hierher, überlieferte ihn.  
Die Uhr schlug dreimal an; bald  
dämmerte der Morgen.  
Er stand leise auf und ging zu dem  
Sofa. Sie schlummerte. Die ausgestandene  
Angst, die Verabredung seiner  
Trennung mochten das Jährige gethan  
haben.  
Sie war schmaler im Gesicht geworden,  
schien ihm; aber es war noch  
immer der liebliche Ausdruck darin,  
der ihn einst so sehr bezaubert hatte.  
Eine ihrer langen, schwarzen Flechten  
hatte sich gelöst und hing herab.  
Er strich leise darüber; dann schlich  
er schnell wieder an das Bett zurück,  
als habe er etwas Unrechtes gethan.  
Der erste Morgenstrahl bläute leicht  
ins Zimmer, und er erhob sich.  
Sie erwachte sogleich und sprang  
auf.  
„Du kommst wieder?“ fragte sie  
angstvoll.  
„Ja, heute Abend, wenn inwieweit  
hier nichts geschieht — in welchem  
Fall Du gleich zu mir schicken mußt.“  
„Ich danke Dir“, sagte sie einfach  
und reichte ihm die Hand.  
Die Gefahr der Krankheit war vorüber.  
Das Kind erholte sich mehr und  
mehr und durfte schon einige Stunden  
des Tages außer dem Bett zubringen.  
Doktor Verndes kam indes, so oft  
es seine Zeit erlaubte, eine Stunde  
hin, mit seinem Kinde zu spielen.  
Manchmal war Gertrud anwesend,  
öfters aber auch ausgegangen.  
Eines Nachmittags war er auch allein  
dort; das Kind baute auf dem  
Leppich Spielsachen auf, die er ihm  
mitgebracht.  
Er sah sich im Zimmer um und bemerkte  
ein Photographie-Album auf dem  
Tische. Ganz mechanisch fing er  
darin zu blättern an.  
Seine Abbildungen waren herausgenommen.  
„Natürlich“, dachte er mit Bitterkeit,  
„sie hat sie vernichtet.“  
Der Knabe war hinter ihn getreten  
und blühte mit in das Buch.  
„Deine Bilder, Papa“, sagte er,  
„hat Mama alle in einem besonderen  
Schubfach.“  
„Weißt Du das ganz gewiß?“ fragte  
er überaus.  
„Ganz gewiß“, antwortete der  
Knabe eifrig. „Ich habe erst heute morgen  
gesehen, wie Mama sie betrachtet hat.“  
Er nahm den Knaben auf den  
Schoß und blühte ihn an sich.  
„Warum bleibst Du nicht wieder  
bei uns, Papa, wie früher?“ fragte er.  
„Weil es Mama nicht will“, antwortete  
der Vater.  
Das Kind sah ihn ungläubig an.  
In diesem Augenblick klingelte es,  
und Gertrud trat gleich darauf in das  
Zimmer.  
„Mama“, rief das Kind, „nicht  
mehr, Du willst doch den Papa wieder  
bei Dir behalten? Er sagt, Du  
wolltest nicht!“  
„Es war einige Augenblicke sichtlich  
verlegen.“  
„Sprich nicht über solche Dinge mit  
dem Kind“, sagte sie dann in unwillkürlicher  
Tone. „Ich sehe, ich kann nicht  
fortgehen, wenn Du hier bist, und ich  
fühle doch, es sei für beide Theile  
besser, wenn wir uns so viel wie möglich  
aus dem Wege gingen.“  
„Dann kann ich ja gehen“, rief er

aufspringend; der Knabe hat seine  
Schuldigkeit getan.“  
Er küßte seinen Knaben und verließ,  
ohne sie anzusehen, eilig das  
Zimmer.  
„Immer dieselbe“, sagte er zu sich,  
als er langsam seinem Heim zuwanderte.  
„Sie hat kein Herz, wenigstens  
nur für ihr Kind. Und doch glaubte  
ich, als wir uns betrauteten, sie  
liebte mich, und hielt ihr zurückhalten-  
des Wesen nur für herbe Jungfräulichkeit,  
die mich erst recht entzückte  
und anzog.“  
„Einige Tage waren verstrichen, und  
er hatte es vermeiden hinzugehen.“  
Eins Morgens jedoch erschien die  
alte Dorelle und bat ihn bezüglich zu  
kommen, da der kleine große Verlangen  
nach ihm habe und unter  
Schlüssen und Thränen nach seinem  
Vater rief. Da er aber noch zu  
schwach sei, konnte man ihn noch nicht  
berbringen. Auch Frau Doktor ließ  
ihn bitten, es zu thun.  
So ließ er sich denn bewegen und  
ging am selben Tage hin.  
Gertrud öffnete ihm selbst, als er  
gellend klopfte.  
„Nur mit mein neuliches Benehmen“,  
sagte sie nach der Begrüßung.  
„Es war häßlich und undankbar von  
mir.“  
Er küßte ihr die datargereichte Hand  
und sagte kein Wort darauf.  
Aber in seinem Innern wurde es  
plötzlich so hell, als sei ihm das Glück  
begegnet.  
Am letzten Abend des Jahres war  
es, als er die beiden wieder aufsuchte,  
die doch eigentlich unglücklich zu ihm  
gehörten.  
Das Kind war glücklich über sein  
Kommen.  
Plötzlich schlang Rudi seine Arme  
um den Hals des Vaters und küßte  
ihn. Dann aber, als sei er seiner  
Mutter, die daneben stand, die gleiche  
Vieldeutigkeit schuldig, bog er sich hinüber  
und küßte auch sie.  
„Küß mich noch einmal“, sagte der  
Vater, und des Kindes Lippen,  
die Wärme des eben von der Mutter  
empfangenen Kusses ausströmend, brü-  
ckten sich fest auf die seinen.  
Ein Zittern durchlief des Mannes  
träftige Gestalt.  
Er legte den Knaben schnell zur  
Erde.  
„Ob wohl, Gertrud“, sagte er  
weich, ihr die Hand reichend.  
„Du gehst?“ fragte sie tonlos. „Für  
immer?“  
„Für immer, es ist besser so“, antwortete  
er.  
Sie ließ seine Hand los.  
„Ob wohl“, sagte auch sie leise.  
„Ein unerbittliche Trauer legte sich  
über sein Gesicht, während er zur  
Thüre ging.“  
„Hermann!“ Ein Ton voll Sehnsucht  
und Liebe, wie er ihn noch nie von  
ihm gehört. Er wandte sich um.  
Da stand sie mit ausgebreiteten  
Armen, und im nächsten Augenblick hielt  
er sein Weib umschlungen und preßte  
es fest an sein hochstehendes  
Brecht, um es nicht zu lassen! Das war  
der Beginn eines neuen Lebens und  
eines neuen Jahres.  
Früh hatte sich lang auf dem Polster  
ausgestreckt und die „Fliegenden“ zur  
Hand genommen. Die alte Geschichte:  
Dadel- und Schwiagemutterwage, zer-  
störte Professoren und Frauen, die  
am einen neuen Gut oder um eine  
Babereise in Ohnmacht fallen. Ewig  
dieselbe Thema in endlosen Variationen!  
Aber zwischen den Dadel- und  
Schwiagemutterwagen, zwischen dem  
Rittern und Raffen des Juges, der  
geht mit voller Geschäftigkeit da-  
hin, tauchte plötzlich ein halbfein-  
schmiedliches Köpchen auf, das  
dem einflamen Weibchen verhängnisvoll  
zugrundeln schien. „Eise — Eise  
Weber! Jetzt mache er es sich elegant  
erst so recht klar, daß diese Feigheit  
Verlobungssache war. Denn wenn  
Eise wollte. . . .“  
„Hätte sonst der  
Commerzienrath bei seiner Einladung noch  
zusätzlich hervorgehoben, daß sich  
„benedict unsere Eise“ freuen  
würde!“  
Die erste der wenigen Stationen,  
auf denen der Eilzug bis M. hielt, war  
erreicht. Fröhlich blieb in seiner  
gewöhnlichen Lage. Was da draußen  
vorging, interessirte ihn nicht sonderlich  
— er spann lieber seine Gedanken  
weiter. Er hatte Eise und ihre Familie  
in der Bade kennen gelernt. Das  
schöne, begabte Mädchen hatte ihn  
süßlich gefesselt, und er war schon drauf  
und dran gewesen, das entscheidende  
Wort zu sprechen. Aber im letzten  
Moment hatte er zurückgehalten.  
Warum nur? — Er konnte sich selbst  
kaum Rechenschaft darüber geben. Die  
Furcht des Junggesellen vor dem  
Zeitlichen war es nicht, denn als ein  
jünglicher Ehegatte hatte er sich nie  
geföhlt. Nur, mit Eise ging es ihm  
ganz merkwürdig; er war fern von  
ihm, so paßte ihm eine tiefe, heisse Seh-  
sucht — in ihrer Nähe oder war er  
süßlich unwohl. Er plauderte mit  
ihm wie mit jedem anderen jungen  
Mädchen — der Gedanke, sie nicht  
zu nennen, lag ihm ganz fern.  
Früh versuchte, hinauszuweichen. Die  
Norden tangen noch stärker, eine glatte  
weiche Decke breitete sich über die  
Felder, durch die der Zug dahinfuhr. Jahn  
lühr — noch anderthalb Stunden,  
dann würde sich entscheiden, ob die-  
selbe Eise'se Jauber auch von Zug zu  
Kugel würde.  
Plötzlich mußte Fröhlich an die Dame  
denken, die vorhin noch in der letzten  
Sekunde eingestiegen war. Ganz  
süßlich, wenige Augenblicke nur, hatte  
er sie gesehen, aber etwas eigen-  
thümlich Bekanntes, Vertrautes schien ihm  
von ihr auszugehen. An wen erin-  
nerten ihn dieser leichte, elastische Gang  
mit dem leisen, rhythmischen Wiegen  
der Hüften, dieses dicke, blonde Haar,  
das zum schlichten Knoten aufgenom-  
men war? Von dem Gesicht hatte er

unter dem bergenden Schleier nicht  
etwas bemerkt — nur die Umrisse eines  
feinen, geraden Gesichts. Auch  
das kam ihm bekannt vor. Das  
Stampfen der Räder drängte sich in  
seine Gedanken und formte sich zu  
Worten: „Wo — hab' — ich — sie —  
nur — ge — se — hen.“  
„Wo — hab' — ich — sie — nur — ge —  
se — hen?“  
Der Zug verlangsamte plötzlich seine  
Fahrt, die Lokomotive hielt einen  
bäulichen, langgezogenen Pfeil aus. Fröhlich  
schaute sich aus dem Fenster — die  
Sicht einer Station waren in Sicht.  
Noch wenige Augenblicke, dann würde  
die Bewegung auf. Der Zugführer  
öffnete die Gongschür.  
„Seit wann halten wir denn an die-  
sem kleinen Nest?“ fragte Fröhlich er-  
kaut.  
„Sonst nie“, erwiderte der Mann.  
Wir können bloß nicht weiter — die  
ganze Strecke ist verweht. Ein Schneepflug  
ist schon abgegangen, aber gute  
zwei Stunden wird's wohl dauern, eh'  
wir wieder vorwärts kommen. — Viel-  
leicht gehen der Herr so lange in den  
Wartesaal?“ fügte der Beamte gut-  
müthig hinzu.  
Ein Fluch entfuhr Fröhlich — es schien  
schon, als sollte es nicht sein. Er raffte  
seine Hütten zusammen, legte den  
Pelz an und stieg verärgert auf den  
schneebedeckten Bahnsteig hinunter.  
Ein winziges Stationsgebäude und  
ein winziger Wartesaal, der nur zwei  
Tische mit Stühlen und einige Bänke  
an den Wänden enthielt. Wenn man  
schon liegen bleiben mußte, warum ge-  
hen in diesem verödenen Krähwinkel,  
so sich die Füchse gute Nacht  
sagten!  
Der eine der Tische war schon von  
drei Handlungsreisenden besetzt, die  
mit dem Zuge gekommen waren und der  
Situation offenbar eine bessere Seite  
abgewonnen hatten. Sie schienen sehr  
vergnügt und schieden sich gerade an,  
den während der Fahrt begonnenen  
Statt fortzusetzen. An dem zweiten  
Tische saß die Dame ganz allein.  
Fröhlich bestellte bei dem verschlafenen,  
pöhligen Mädchen am Buffet einen  
Brot, Schokolade und Papier. Er  
mußte natürlich sofort Webers telegra-  
phisch benachrichtigen. . . . Dann schritt  
er zum Tische zu.  
„Gestatten Sie, gnädige Frau?“  
fragte er höflich.  
Die Dame nickte zusammen beim  
Klange seiner Stimme und wandte sich  
berum. Ein leiser Ausdruck erschloß  
ihre Lippen: „Fröhlich — Herr Dr. Hellowich!“  
Auch Fröhlich hatte übersehen in ihr  
Gesicht erkannt. Nun mußte er, was  
um es ihm gleich so bekannt und ver-  
traut gewesen war. Die alte Zeit lag  
wieder vor ihm auf — seine Kinder-  
zeit. Sie war seine Spielgefährtin  
gewesen, die blonde Silbe, sein bester  
Kamerad, der mit ihm durch Dadel und  
Dünn ging, sein Baum war ihr zu  
hoch, sein Grab zu tief. . . . Und aus  
der Kinderfreundschaft war die erste  
Liebe geworden mit dem ganzen  
Reiz holdster Poesie, mit süßen Heim-  
lichkeiten, mit bangen, verflochtenen  
Händchen, mit aufschauender,  
himmelstürmender Lust und kindlichem  
Tropf, mit kleinen Zwiffligkeiten und  
wunderbaren Versöhnungen. Bis  
dann ein anderer kam und nahm, was  
sein war. Er war damals als Stube-  
n in Heidelberg — ein zierliches  
goldgerändertes Mädchen sagte ihm,  
daß ihm Hilfe das Wort gebrochen  
habe. Seitdem hatte er es nicht mehr  
gesehen, hatte er nichts wieder von ihr  
gehört — ausgelöscht sollte ihr Erin-  
neren für immer sein. . . .  
Und nun sah er ihr hier gegenüber  
und er fühlte, daß sie doch nicht tot  
für ihn war. Mit Macht stürzte das  
Vergangene auf ihn ein, und in dem  
feinen Frauenantlitze mit dem weichen  
Zug um den Mund suchte er die Silbe  
von einst — seine Silbe. Das Papier  
lag achlos neben ihm, das Schreibzeug  
stand unbenutzt. Er dachte jetzt nicht  
an Webers und an das Telegramm —  
das lag alles weit hinter ihm. Aber  
er lauchte, silberne weiche, melodiöser  
Stimme, er hörte, was sie ihm von  
ihrem Leben erzählte. Eine so bonale  
so traurige Geschichte. Sie hatte  
sich für ihren Vater geopfert, der vor  
dem Ruin und der Schande stand, sie  
hatte dem reichen, ungeliebten Mann  
das Jantur gegeben. Er war ihr ein  
quater, nachsichtiger Gatte gewesen, und  
sie hatte ihn aufrichtig betrauert, als  
er vor zwei Jahren starb. In geord-  
neten Verhältnissen hatte er sie zurück-  
gelassen, da brach die Bank zusammen,  
aus deren Pfandbriefen zum größten  
Theil ihr Vermögen bestand. Sie sah  
sich dem Nichts gegenüber, aber müthig  
und entschlossen nahm sie den Kampf  
mit dem Dofen auf. Ihre reichen  
Fähigkeiten verwechelte sie, indem sie  
Unterricht erteilte — nun hatte sie  
eine Stellung als Gesellschafterin bei  
einer alten Dame in einer südben-  
dehnten Stadt angenommen. Am 1. Januar  
sollte sie an ihrem Bestimmungsorte  
eintreffen. . . .  
Silbe schwieg. Sie mußte selbst  
kaum, wie sie dazu gekommen war,  
Fröhlich das alles zu erzählen. Wollte sie  
sich vor ihm rechtfertigen für das was  
damals geschehen? — Sie mußte es  
nicht, sie hatte wie unter einem inneren  
Drange gehandelt. Aber in Fröhlich quoll  
etwas voll und hell und warm empor,  
etwas so lange geschlucktem auf dem  
Grunde seines Herzens. Nun  
erkannte er es ganz genau, er hatte in  
den anderen Frauen nur immer sie ge-  
sucht, die ihn mehr gewesen war, als  
sie alle.  
Er strich über die Stirn. Noch war  
es ja Zeit, noch band ihn nichts. Fröhlich  
war er und frei auch sie, die ihm da  
gegenüber saß, die ihm die ganze Poesie  
der Jugend verkörperte. Wenn es ein  
Zufall war, bei der beiden lange Zu-  
sammenkunft, wurde in zwölf Stunden  
sammelführl — er wollte ihn nutzen.  
Er freute sich der Hand über den  
Hof entgegen: „Silbe, das alte Jahr  
scheidet, aber gleich bricht das neue an.  
Kann es nicht auch ein neues Leben be-  
deuten — für uns beide? Ein Leben  
Seite an Seite? Kann nicht doch noch  
mehr werden, was wir uns einst nur  
erträumten?“  
Ihre Augen hatten sich mit Thränen  
gefüllt, die ihr langsam, langsam über  
die Wangen rollten. Aber ihr Mund  
lächelte, und mit festem Druck schob sie  
ihre Hand in seine. . . .  
Aus dem Städtchen trat der Wind  
bessere, verwehte Glodenklänge herüber  
— Mitternacht. Die Handlungsrei-  
senden riefen sich ein frohliches „Prosit  
Neujahr!“ zu, auch mit den beiden  
Glücklichen am Tische ließen sie die  
Gläser zusammenklingen.  
Dann schrieb Fröhlich das Tele-  
gramm an Herrn Commerzienrath  
Weber. . . .

**Eine alte Geschichte.**  
Von Maria Behrens.  
Es war nur eine kleine, einfache  
Geschichte, vielleicht etwas altmodisch,  
aber doch eine von denen, die sich je-  
den Tag, jede Stunde wiederholen  
werden, wie Menschen leben und  
lieben und leiden.  
Sie begann vor Jahren in einer  
ganz kleinen Stadt, einer dieser klei-  
nen Städte, wo die Leute so dicht auf-  
einander wohnen, daß sie mit über-  
einem Grund für sich das Recht be-  
spruchen, ein Wort mitzureden, wenn  
es sich um die Familienverhältnisse  
des lieben Nachbarn dreht.  
„Er“ war Lehrer an der Volksschule,  
ein eigenartiger, stiller Mann,  
groß und ungeliebt in seinen Be-  
weigungen, mit müden Augen und einem  
enachlich verlegenen Zug um den  
wartenden Mund. Seine Schüler  
liebten ihn mit keiner unbedingten  
Kinderliebe, die sich instinktiv über  
Gegenstand ausspricht und sich nicht  
äußeren Rücksichten leiten läßt. Die  
Erwachsenen gingen aber am liebsten  
um ihn herum. Es war etwas in  
ihm, das ihre Neugier in Schach hielt,  
das sie in einem gewissen Abstand  
bleiben ließ, und gerade dieser Um-  
stand reizte sie.  
„Sie“ war die Tochter des Bürger-  
meisters, ganz jung und so heiter, wie  
der Tag lang war. Gut und schön  
war sie auch und dabei die beste  
Partie in der Stadt. Die Frau Bürger-  
meister hatte ein bedeutendes Ver-  
mögen von ihrem Vater geerbt, das er  
in den guten Zeiten der Baupreludien  
verdient hatte.  
Und als der Stadtkath sich erst  
Elsa Worts und des Oberlehrers Nor-  
mann bemächtigt hatte, ließ er sie nicht  
wieder los. Das war ja auch ein  
Estand allerersten Ranges.  
„Gerade eine Resalliance“, äußerte  
der Kreisphysikus am Abend im  
Club dem Thierarzt gegenüber.  
Der Kreisphysikus sah auf den  
Thierarzt sonst immer von oben her-  
ab, angesehen dieses wichtigen Falles  
glaubte er aber eine Ausnahme ma-  
chen zu dürfen.  
Und der Thierarzt leerte sein Glas,  
strich den Schaum aus dem Bart und  
brumte:  
„Ganz meine Ansicht — nein, da-  
raus darf nichts werden.“  
Er selbst hatte schon halb und halb  
daran gedacht, sich der schönen Elsa  
die Füße zu waschen.  
„Unter keinen Umständen dürfen  
wir es dulden, daß dieser berausende  
Mensch“. . . . Hier unterbrach ein  
trampfhafter athematischer Husten die  
Rede des im höchsten Grade entrüsteten  
Kreisphysikus.  
Der Thierarzt schaute bedenklich  
drein.  
Draußen im „Pavillon“ lagte wie  
jeden Donnerstag das Kaffeetränzen.  
Und hier war die Stimmung einige  
Grade über normaler Wärme. Man  
war geradezu rasend darüber, daß  
man nichts wirklich Positives mußte.  
Aberdings hatte die Köchin der  
Frau Postdirektor mit diesen ihren  
offenen Augen gesehen, wie die beiden  
früh draußen vor dem Stadtwalde ge-  
troffen und die Richtung nach dem  
Stadtwalde eingeschlagen hatten. Das  
war ja höchst bedenklich. Zum wis-  
sigen Einsprechen genügte es aber  
noch nicht.  
Indessen erfuhr man bald mehr.  
Der Apotheker hatte einen neuen Pro-  
fessor. Er kannte den Lehrer Nor-  
mann aus der Provinzialstadt und  
wachte, daß er der Sohn eines Holz-  
bänklers war, der Wechselstücken  
begangen und sich kurz vor seiner Ver-  
bannung erschossen hatte. Diese Ge-  
schichte machte schon am nächsten Tage  
ihren Weg durch die ganze Stadt  
und wurde nach Kräften ergänzt und  
aufgebauht.  
Es war ja auch einsähslich. Denn  
war der Lehrer Normann auch ein  
in jeder Beziehung netter und ehren-  
werther Mann, der seiner alten Mut-  
ter jeden Monat — das mußte die  
Postdirektorin — Geld nach Hause  
schickte, so konnte man doch nicht  
wissen, ob er von dem Vater nicht ge-  
wisst Eigenschaften geerbt hatte, und  
für die arme Eise, die wirklich ein  
süßes Mädchen war, wäre es traurig,  
wenn sie in eine solche Familie ge-  
rathen sollte. Nein, es war — so  
ungern man es auch that — nichts  
anderes zu machen, als zu Bürger-  
meisters zu gehen und ihnen den ganzen  
Zusammenhang der Sache zu er-  
zählen.  
Es wurde eine Art Deputation ge-  
wählt. Sie bestand aus der Frau  
Postdirektor, die die Frau Bürger-  
meister vorbereiten sollte, und dem  
Kreisphysikus, der mit dem Bürger-  
meister sprechen wollte. Und wäh-  
rend die Stadt in der größten Span-  
nung wartete, that die Deputation mit  
innerem Selbstgefühl ihre Pflicht.  
Der Lehrer Normann wollte seinen  
Kunden nicht trauen, als er eines Nach-  
mittags nach der Schule den Besuch  
des Bürgermeisters empfing. Mit ei-  
ner nervösen Handbewegung schob er

die Schulstube beiseite, die er gerade  
fortgeräumt hat den kleinen, sorg-  
fältig geliebten Bürgermeister, in  
seinem alten, ausgebleichten Besatz  
Nah zu nehmen.  
Der Bürgermeister dankte höflich  
und rückte etwas unruhig im Stuhl  
hin und her. Es war ihm peinlich,  
daß er in einer so bellanten Sache an  
den fremden Mann herantreten mußte,  
der ihm durch seine erste Lebens-  
würdigkeit Achtung einflößte.  
Plötzlich raffte er sich aber auf.  
„Ach Gertrud, Herr Normann,  
daß ich Sie höre. Sie werden aber  
wohl wissen, was mich zu Ihnen  
führt.“  
Normann schüttelte den Kopf.  
„Ich bin mir darüber nicht ganz  
klar, Herr Bürgermeister.“  
Der ruhige Ton machte den Bürger-  
meister ganz erregt. Er ahnte ja  
nicht, welche Anstrengung es dem Leh-  
rer gekostet hatte, ruhig zu bleiben.  
„So“, fuhr er auf. „Sie sind sich  
darüber nicht ganz klar. Dann wer-  
de ich Ihnen sagen, weshalb ich kom-  
me. Sie kennen ja meine Tochter.“  
„Jawohl“, Herr Bürgermeister.“  
Es klang so kurzathmig, und Nor-  
mann war plötzlich ganz blaß gewor-  
den.  
Und der Bürgermeister fuhr fort,  
als er den Eindruck bemerkt, den  
seine Worte auf den anderen ausgeübt  
hatten: „Und Sie werden mir zu-  
geben, daß es von einem Mann ohne  
sichere Stellung und von solcher Ab-  
kunft höchst leichtfertig ist, wenn er  
einen jungen Mädchen den Kopf ver-  
dreht.“  
„Herr Bürgermeister!“ Normann  
fuhr auf, erregt, daß ihm die Augen  
auf der Stelle anstarrten. „Ich glaub-  
te, daß Sie die Sache ganz mit sich  
verstehen. Erstens ist ich noch jung  
genug, um mich emporguarbeiten, und  
dann glaube ich nicht, daß man mich  
mit Recht für das verantwortlich ma-  
chen kann, was andere verschuldet  
haben. Die Gefühle, die ich für Ihr  
kräuteln Tochter hege, sind zu er-  
ster Natur, um es zu ertragen, daß  
man in dieser Weise von ihnen  
spricht.“  
„So, das ertragen sie nicht.“ Der  
Bürgermeister lächelte ironisch. „Es  
ist Ihnen denn gar nicht in den Sinn  
gekommen, daß man hier in der Stadt  
unwillkürlich mit Mißtrauen dem  
Ernst dieser Gefühle begegnet, zumal  
wenn man den Unterschied zwischen  
Ihrer und ihrer Stellung in Erwä-  
gung zieht? — Ich glaube, Ihnen  
wird nicht erst zu sagen, daß meine  
Tochter die beste Partie der Stadt  
ist.“  
Das traf so gewaltsam, daß der  
Bürgermeister, der im Grunde seines  
Herzens gutmüthig war, ganz er-  
schrocken innehielt, als er diesen gro-  
ßen, starken Mann, an den Schreib-  
tisch geleht, in höchster Erregung  
mit den Thränen kämpfen sah.  
Kurz darauf sagte Normann:  
„Sie haben natürlich Recht, Herr  
Bürgermeister. Ich vermag, daß die  
Sünden der Väter an den Kindern  
vererbt werden. Das war mein  
Fehler. Wenn Sie aber alle die  
Freude und all den Sonnenchein  
abnten, den Sie in mein Leben brachte,  
wie leicht und leicht sie mir selbst das  
machte, was für mich am schwersten  
zu ertragen ist, ja dann — dann  
glaube ich fast, daß Sie mich wieder  
beurtheilen würden.“  
„Mein lieber Herr Normann.“  
Der Bürgermeister sagte „lieber“,  
und seine Stimme war mild geworden.  
„Sagen Sie mir nicht böse, daß ich  
vorher etwas heftig wurde. Es ist  
aber doch nicht so wunderbar, daß  
ein Mann in meiner Stellung auf-  
braust, wenn er plötzlich erfährt, daß  
er missammt seinem Hause der  
Gegenstand des Gerades der ganzen  
Stadt ist. Und was Sie selbst an-  
treifft, so kann ich Sie nur wenig.  
Ich will aber gern glauben, daß Sie  
ein guter, braver Mensch sind. Ja,  
ich halte Sie für einen Ehrenmann.  
Und deshalb bitte ich Sie, verlassen  
Sie die Stadt so bald wie möglich,  
und lassen Sie mich und die Meinen  
in Frieden. Sie passen ja so wie so  
nicht hierher.“  
Normann antwortete nicht. Er  
konnte nicht. Die Hand, die sich auf  
die Seite des Schreibtisches stützte,  
krümmte sich um das blaue Holz.  
Der Bürgermeister erhob sich schnell,  
indem er das Schwere des anderen  
als Zustimmung auslegte.  
„Also abgemacht — Herr Normann.  
Leben Sie wohl und seien Sie über-  
zeugt, daß es mir schredlich schwer  
wurde, Sie zur Abreise zu bewegen.  
Es ging aber nicht anders.“  
Ganz mechanisch folgte Normann  
seinem Gaste an die Thür. Dann  
schlehte er sich an den Schreibtisch,  
sah dort lange und starre mit großen,  
thränenleeren Augen in die Welt.  
Nach Jahren traf ich Normann  
oben in einer der armensten Gassen  
des Nordens. Er war dort Dorf-  
schullehrer. In der Einfachheit wur-  
den wir bald Freunde, und eines Tages  
erzählte er mir seine Geschichte.  
Jetzt ist er tot.  
Ich erhielt von ihm einen Brief,  
in dem er etwas verlässliche Photo-  
graphie lag. Es war das Bild eines  
jungen Mädchens mit großen, blauen  
Augen und dem schönsten Mund, den  
ich je gesehen habe.  
In dem Brief schrieb er:  
„Sie sandte mir das Bild der wei-  
ner Abreise. Selbst hat es mich  
nicht verlassen. Und jetzt will ich  
nicht, daß es in fremde Hände kommt.  
Behalten Sie es, oder verbrennen Sie  
es, wenn Sie wollen. Ich selbst ver-  
mag nicht, es zu vernichten.“  
Sintem auf dem Bilde standen mit  
großen, offenen jugendlichen Frauen-  
hand geschriebene Buchstaben die  
Worte:  
„Allmächtiger Gott! Sei gnädig  
und vergesse denen, die hart das Band  
zerreissen haben, daß fast zwei Men-  
schenleben einst umfiel.“



Das neue Jahr — was wird es bringen?

## Im Schnee.

Das neue Jahr — was wird es  
bringen?  
Es — Frühlingstrost und Frühling-  
drang;  
Die Augen werden wieder lichten,  
Die Blüten blüh'n den Haaren entlang.  
Es werden bald die Palme rufen  
Am glühendrothen Sonnenlicht;  
Dann wird der Wind durchs Nebel  
kreisen,  
Der Blatt um Blatt am Auenort bricht.  
Am Erdennur, in Rosenbergen  
Es ist das Beste immerdar.  
Die gleiche Luft, die gleichen Schmerzen;  
Nichts Neues bringt das neue Jahr.  
Im Schnee.  
Eine Neujahrsgeschichte von A. Demil.  
Im Zuge waren nur wenige Passa-  
giere. Wer sollte auch in der Silben-  
nacht eine Weile antreten, wenn ein  
nicht gerade ein zwingender Grund  
dazu veranlaßt!  
Und eigentlich ärgerte sich Fröhlich  
ein bisschen darüber, daß er nicht lieber,  
wie sonst immer, das neue Jahr  
dabei im Freundeskreise erwarten  
würde. Es war wirklich eine Kata-  
strophe, daß er nun drei Stunden durch  
die Nacht fuhr, um kurz vor Späthoch  
in M. einzutreffen. Schließlich fuhr  
er mit seinen fünfundsiebzig Jahren  
doch schon ein bisschen zu alt für solche  
Ertragsarbeiten — das sollte er lieber  
jüngeren überlassen. Fröhlich, Herr  
Commerzienrath Weber hatte ihn so  
bringend eingeladen. Er hatte Fröhlich  
selbst aufgefordert, als er vor einige  
Tagen in Berlin war, um einige ge-  
wisse Einkäufe zum Weihnachtsfest zu  
machen. „Sie müssen unbedingt kom-  
men!“ hatte er gesagt. „meine Damen  
freuen sich schon darauf — besonders  
unsere Eise.“ . . . Und dabei war so  
ein ganz kleines, feines Lächeln um  
seine Mundwinkel geschliffen, ein Läch-  
eln, das Fröhlich sehr viel und sehr  
schön machte.  
Der Commerzienrath hatte ihm die  
Hand hingestreckt, und Fröhlich hatte

# Die Wiege der Christenheit.

Es sind nur anderthalb Stunden Wagenfahrt vom Jaffathor in Jerusalem bis nach Betlehem. Am frühen Morgen brechen wir auf. Zu unserer Linken ragen die gewaltigen Ueberreste jener hohen Königsburg des Herodes auf, in der dieser stolze Fürst einst die drei Weisen aus dem Morgenlande gen Betlehem gewesen haben soll mit dem Worten: „Gehet hin und forschet fleißig nach dem Kinde.“ Dann geht es durch das schroff abfallende Haimonthal auf dem Wege weiter, den einst Joseph und Maria gemauert waren, da sie sich aufmachten aus Galiläa aus der Stadt Nazareth in das jüdische Land zur Stadt David, die da heißt Betlehem. Der Weg führt auch darüber an dem Sultanische und an dem großen Gebäude, welches



Bethlehem.

Ein Moses Montefiore als Herberge für arme Juden errichten ließ. Dann kommt man an der freundlichen Jerusalem Tempelgemeinde (Wassermühle) vorbei und darauf in die steinerne Ebene, die von hier aus eine sehr lohnende Aussicht auf das hinter uns liegende Jerusalem darbietet. Sie hieß von Alters her Thal Bethaim. Dort über dem Wege liegt nach der Tradition die alte Grenze der Stämme Juda und Benjamin und zugleich die Stelle, auf welcher David demoliert erschlug und die Philister besiegte. Dann kommen wir vorbei an dem griechischen Kloster Mar Elias und zu einem am Wege liegenden Kuppelbau, dem Grab Rabels, der Gattin des Patriarchen Jacob, welche hier bei der Geburt Benjamin's und ward begraben an dem Wege gen Ephraim, die nun heißt Betlehem. Und Jacob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe, das dieselbe ist das Grab Rabels bis auf diesen Tag. (Mat. 23, 16-20.) Das Grab der Rabel ist ein Ort, welcher bei Arabern und Juden in gleich hoher Verehrung steht. Mamentlich die Juden pilgern Schaarenweise hierher und auch die Beiden bringen ihre Toten häufig bei der Beerdigung zu dieser Grabkuppel. Ueber einige Stufen gelangt man durch einen offenen hohen Bogen in eine Vorhalle und aus dieser in das Gewölbe, welches den heiligen Sarkophag umschließt. Breite Steinblöcke, auf welchen die müden Pilger und Wallfahrer schau vor den glühenden Sonnenstrahlen liegen, stehen sich in diesem kühlen Orte den Wänden entlang. Iralt ist dies kuppelgekrönte Bauwerk gewiss, aber das jener Sarkophag die Reste Rabels birgt, wird beriehung nimmermehr glauben, welcher die übrigen berühmten Grabstätten in der Umgegend von Jerusalem besucht hat, das Grab der



Ansicht von Bethlehem. Links im Hintergrund die evangelische Kirche.

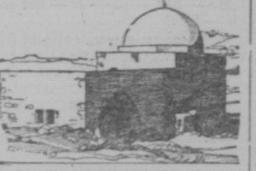
Maria, dasjenige Davids, das prunkvollste und schönste unter allen, dasjenige Absons. Letzteres namentlich kommt nach der Bauart aus einer Periode, welche mindestens tausend Jahre nach dem Tode des Sohnes Davids eingeführt wurde. Vor der Fassade von Rabels Grabe, wo duftige Heblumen wachsen und eine eigenartige blaueblasse Grotte geblüht, theilt sich der Weg, der rechts führt er nach Hebron, während wir links auf der Straße nach Betlehem weiter ziehen. Die Gegend wird immer freundlicher, aus dem grauen Gestein der den Kalksteinplatten lagte wie da eine Anpflanzung von Delbäumen hervor und die nächste Umgegend Bethlehems bereitet, daß der Name „Ephraim“, d. h. die Fruchtbarkeit, noch immer Geltung hat. Schöne Weinberge, Del-, Mandel- und Feigenbäume umgeben die Stadt, im Hintergrund erheben sich sogar einige ganz einmalige Hügel. Betlehem liegt, wie Jerusalem, hoch, und schon von Weitem sehen wir die mächtige Marienkirche aus ihrer Umgebung von amphitheatralisch aufgedauerten grauen Wohnhäusern aufliegen.

aus dem Abendlande zum ersten Kreuzzuge gekommen waren. Die Kirche macht mit den für angehenden vielen Klötern fast den Eindruck einer alten Festung und auch der Eingang, der angeblich nur deshalb so schmal und niedrig ist, um die Muhammadaner zu verhindern mit ihren Waffen einzudringen, verleiht diesen Eindruck noch. Wie bei der Grabstätte in Jerusalem dient auch diese Kirche den drei katholischen Bekenntnissen, den Griechen, Lateinern und Armeniern gemeinsam (wiederum mit Ausnahme der Protestanten, wie in der Grabstätte zu Jerusalem). Die Marienkirche ist ein uralter Bau, der nachweislich von Konstantin stammt. Sie wurde von den Muslimen geschont bei der ersten Eroberung Joseph, als bei der Wiedereroberung, nachdem die Araber vertrieben worden waren. Jedoch hat man durch viele Umbauten und Reparaturen das Bild des einstigen Gotteshauses wesentlich verändert, oder besser gesagt, verunkelt. An Pracht läßt sich das Innere gar nicht mit der Grabkirche von Jerusalem vergleichen, jedoch ist diese Einfachheit eher zu rühmen, als zu tadeln.

Quinton, im Dez. 1908. — Zur Erläuterung des von mir kürzlich gebrachten Gedichtes: „Die Wandlung einer Jungfrau“, dienen folgende Zeilen, welche mit durch einen Freund gegeben. Die Berliner „Kulturtrierter“ schreibt: „Hm, Herr, haben Ernst! Du bist doch für mich ein absonderliches Ereignis zugetrogen: Ein 17-jähriges Mädchen Leopoldine Jahm, Tochter einer sehr angenehmen Witwe, wurde unepflüglich in einen jungen Mann verwandelt. Die erste Jugend des Mädchens verlief ähnlich wie die aller übrigen seiner weiblichen Geschlechts und niemand hatte Ursache, der Wüchsenhaftigkeit der aufgeweckten Kleinen zu zweifeln. Sie besaß große Vorliebe für das Studieren und lernte fleißig, als sie in das Mädchenstadium eintrat, ja sie war eine der intelligentesten Schülerinnen der Anstalt. Nach einem dreijährigen Studium war das Mädchen derartig vorgeschritten, daß ihm die

Professoren den Rat gaben, privat weiter zu studieren, um auf diese Weise mehrere Klößen überwinden zu können. Fräulein Jahm bereichte sich nunmehr zu Hause für die Maturitätsprüfung vor. In dieser Zeit ist es allgemein an, daß das Mädchen anfang, eine tief, ausgeprobenes Männerstimme zu bekommen, auch begann ein leichter Fortschritt auf seiner Oberlippe zu sprossen. Dieses wurde Leopoldine sich einer Unterredung durch den Hausarzt unterzogen und diese Unterredung führte zur Entdeckung der überaus hohen Tatsache, daß Leopoldine sich vollständig in einen Mann verwandelt hatte. Ueberausend ist die Art, wie Leopoldine sich zu der Veränderung hielt, die in ihrem Leben eingetreten war, als man die Wirtin, den Wirtin und Bekannten des Hauses, wenn sie nach Hause Leopoldine fragten, erklären muß, daß es heute nur noch ein Herr Leopold Jahm sei ihr Giebt. Sie fränkt sich

Quers gelangt man in eine in die Breite gehende, heute durch Quermauern verbaut Vorhalle. Von den drei Portalen, die von dieser Vorhalle einst in die Basilika führten, ist nur das mittlere noch im Gebrauch. Tritt man dadurch ein, so ist man von der



Rabels Grab.

strengen Einfachheit des Baus fast Verwundert. Vier Reihen von gebogenen Säulen, Monolithen aus rötlichem, weiß gequarntem Kalkstein, mit Basen und Kapitäl nur sechs Meter hoch, theilen den fast quadratischen Raum in fünf Schiffe. Das Mittelschiff erhebt sich noch etwa anderthalb mal so hoch. Die durch Fenster unterbrochenen Mauern ruhen gradlinig auf den Säulen. Reste von einst berühmten Bildern in Goldmosaik, im Chor noch recht gut erhalten, treten an einzelnen Stellen hervor. Die Bilder wurden im Jahre 1130 vom Kaiser Romanos der Kirche geschenkt. Das jetzige Dach ist im 17ten Jahrhundert erneuert worden, nachdem die Türken das Blei des früheren Daches davon benutzt hatten, um Kugeln daraus zu gießen.

Was man hier sieht, ist aber nicht der Kirche Konstantin's. Ueberhaupt wird dieser Säulengang von den meisten fremden Besuchern nur als eine Art Korridor gewürdigt, weil er jeden Schmuck, jeden Gerätschens entbehrt, wie eine leere Wohnung. Die Gräber, welche diese Kirche geschenkt, werden nicht sehr geschätzt, um die ganze Kathedrale nieder in würdigen Stand zu setzen und so errichteten sie



Die Geburtstätte Christi in Bethlehem.

im Jahre 1842 die letzte Mauer, mit welcher das Schiff jetzt kurz abgeschlossen ist. Es ist eine Bewegung im Gange, um das Gebirg zur würdigen Erneuerung dieser ältesten Kirche der Christenheit zu sammeln. Durch einen Durchgang jener Abschließungsmauer gelangt man in das Atrium der Kirche, einen schönen Raum trotz seiner Verwüstung durch die Abschließung des Hauptschiffs. Doch wir haben kaum einen Blick für diese Altäre und diese alleherwürdigen Säulen, sondern begeben uns sofort an den tief unter der Kirche befindlichen Ort, die Stätte, wo Jesus geboren wurde. Man steigt aus einer Höhle, oder vielmehr eine Anzahl zusammenhängender, in den Felsen gestriebener Grotten und Gänge, von denen einige so schmal und niedrig sind, daß man sie nur in gebückter Haltung durchwandern kann. Wer sich die Geburtstätte als einen Stall vorge stellt, hat, wie es die Schrift bezeichnet, braucht nicht enttäuscht zu sein, denn noch heutigen Tages werden in Palästina die zahlreichen Höhlen und Grotten des Kalksteinfelsens zu Stallungen benutzt. Ueberhaupt ist die Geburtstätte Christi weit besser beglaubigt, als der Kreuzigungsort in Jerusalem. Betlehem war zu des Herodes Zeiten ein unbedeutendes Landstädtchen, „klein unter den Tausenden in Juda“, aus welchem es nicht zerstört, wie Jerusalem, und die Tradition konnte sich hier sehr leicht unter den ersten Christen erhalten. Thatsächlich läßt sich die Tradition bis tief in das zweite Jahrhundert hinein verfolgen, und es ist sicher, daß der Kaiser Konstantin im Jahre 330 über dieser Grotte eine Basilika hat errichten lassen, die dann unter Justinian, dem Gebauer der weltberühmten Sophienkirche in Konstantinopel, um die Mitte des fünften Jahrhunderts durch die Marienkirche ersetzt wurde. Kaum ein anderes wichtiges Ereignis der älteren Geschichte ist so beglaubigt, als die Geburt, doch hier unter der Marienkirche die Höhle sich befand, wo Maria ihren ersten Sohn gebar und in eine Krippe legte“ (Luc. 2).

Wir treten ein. Die Rauchschwäne und Pfeifergefang empfängt uns. An verschiedenen Klößen lesen die Griechen, die Lateiner und die Armenier ihre Messen. Am Eingang steht türkisches Militär, ein Offizier und eine Wache mit aufgeschlagenem Bajonett. Genau so wie in der Grabstätte zu Jerusalem. Auch an diesem Heiligthum der Christenheit müssen die Wachen der grimmigsten Christenfeinde die Christen der verschiedenen Bekenntnisse vor einander schützen. Es ist wahrlich ein Skandal, der zum Himmel schreit. — In dem fast erdrückenden Gedränge der Gläubigen und der Neugierigen schießt mir uns allmählich vor, in der Hand die geeichte Keule, welche ein Pfaffen am Eingange gegeben hat, bis zu der Stelle, über welcher fünfzehn silberne Lampen hängen und wo ein silberner Stern in den Marmorfließen die Inschrift trägt: „Hier wurde von der Jungfrau Maria Christus geboren.“ Die Wände der ehemaligen, jetzt in eine Kapelle veränderten Grotte sind mit Marmor verkleidet. An dieser Stätte ruht die laute Unterhaltung des bunt zusammengewürfelten Touristen-Schwarms, es wird flüsternd und jeder empfindet das Bedürfnis, daß der geschwätzte Führer sich zurückziehen sollte. Nicht nur der Gläubige, sondern auch der Zweifelnde wird tief bewegt von dieser Stätte scheiden.

Die drei in der Geburtskirche bezeichneten christlichen Bekenntnisse der Griechen, der Lateiner Römisch-Katholiken) und der Armenier haben sich Jahrhunderte lang darum getritten, wer von ihnen das Besitzt- und Aufsichtrecht an dieser, der ganzen Christenheit geweihten Stätte ausüben sollte. Endlich ist dies Recht, wegen der lateinischen Umfassung des Sterns, den haben sich die Griechen das Vorrecht ausbedungen, doch sie allein berechtigt sein den silbernen Stern zu p u g e n! (ein klassischer Beweis für die Nichtigkeit confessioneller Streitigkeiten) — und

ne. und junge Leute leiden an Augenkrankheiten. Die Einwohner von Bethlehem sind merkwürdig schön, Menschen, Bilder der Gesundheit und Lebensfreude, statliche Gestalten mit blühenden Gesichtsfarben, gar nicht hager und bleich, wie die meisten Orientalen. Bis in die vierziger und fünfziger Jahre verblüht bei den Frauen nicht der frühe Hauch von Roth auf den Wangen. Unter den jungen Mädchen trifft man wahre Bilder von Schönheit und Anmuth. — Auch ihre Tracht ist reizvoll und sehr original. Sie besteht aus gepolsterten Kleidern mit einer Kopfbedeckung, von welcher ein Schleier herabfällt. Diese Kopfbedeckung, welche sehr gut steht, hat eine bretteartige, flache Form und es sind an derselben zahlreiche Gold- und Silbermünzen befestigt, die auch feinsten Schmuck bilden, herabhängend. Diese Münzen, welche hier als Schmuck dienen, sind Goldstücke, welche die Braut bei ihrer Verlobung erhalten hat. — Die fröhlichen jungen Männer wetteifern mit den Frauen in der edlen Schönheit der Gestalt. Je. Die Nasen sind geschwungen, die Augen groß und fein geschnitten, der Mund lebhaft und die Lippen voll. Es ist ein schönes, fröhliches Volk, um vieles anders, als die Bevölkerung des übrigen Palästina.

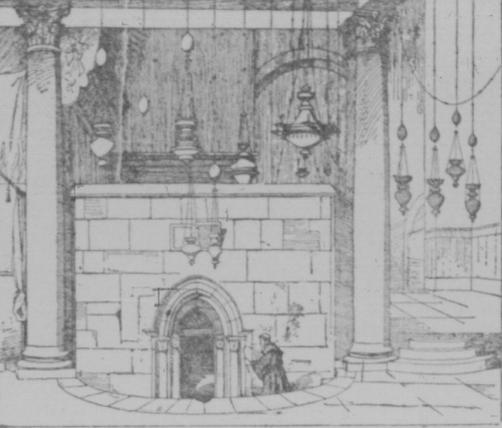
Unsere Auffahrt über die Wiege des Christenthums wollen wir schließen mit einigen Ausführungen des heute in Deutschland am meisten genannten Romanverfassers und Schriftstellers, des Hilariter Friedrich Haumann. In seinem bemerkenswerthen Buche „Asien“ findet sich folgende Stelle: „Man fragt sich häufig im Orient: wo konnte das Christenthum vom Muhammedanismus überwinden werden? Für Arabien, der Ort von der Lebenskraft des Christenthums gepredigt hat, ist das eine peinliche Frage. Wir haben in deutschen Kirchen nicht darüber predigen hören, daß erst die gesunde germanische Kraft aus dem Christenthum etwas gemacht habe, sondern darüber, daß unsere Kraft ohne das Christenthum nichts sei. Wir hören sagen, alles Heilich könne durch den Glauben neu geboren werden. Hier aber sehen wir breite Weiden an den Ursprungsländern unserer Religion, die trotz vieler Jahrhunderte

Christenthum nicht Ordentliches geleistet haben. Was sollen wir anerkennen, die jantenen Priester, die verfaulten Mönche oder das Christenthum selbst? Wenn die Priester nicht besser waren, ist es nicht auch ein Vorwurf für ihr Bekenntnis? Wenn die Mönche sich nicht erneuerten, trifft es nicht auch das Christenthum? Ja, leider, in der That! Es trifft das Christenthum als System, als morgenländische Kirche, aber es trifft nicht den kernhaften, gesunden Kern der Kirche, der Jesus Christus. Er war zu einfach, klar und groß für den breiwilligen, schmeichlerischen Orient. Die Wölfe ohne Selbstverleugern und Schmeichler waren zu schwindelhaft, um von seinem Blut zu trinken. Sie tranken verbünnen Priesterrant

Wölpen, aber nicht erneuerten. Wo er liegt, da gibt es Ruinen. Das ist nicht die Religion, die überall und bei allen Völkern siegt. Sie siegt dort, wo arme, gedrückte, willenlose Knechte mochten, in der Levante, in Afrika, in Indien, aber ihre Macht hat ein Ende. Der Muhammedaner fühlt, daß der moderne oberländische Christ kein Herr sein wird. Er greift dem Europäer, daß er sein Haupt so hoch trägt, wie es der orientalische Christ nie tragen würde, aber ändern kann er es nicht. Er hat den Kampfesmut der alten Tage einbüßt, liegt bei seiner Wasserpeife, raucht, trinkt, träumt, läßt sich für die Krone der Schwärze und kann doch nicht hindern, daß er Vertreter einer sinkenden Zeit ist, die Erinnerungen hat, aber keine Zukunft.

— Herr Langhammer und darum nicht bemerkter physiologischer Unmuthungsprozess hatte aus Leopoldine einen jungen Mann von nicht ungewöhnlichem Geschick gemacht. Am schwierigsten findet sich die Situation, ist sie doch, die den vielen Freunden und Bekannten des Hauses, wenn sie nach Hause Leopoldine fragen, erklären muß, daß es heute nur noch ein Herr Leopold Jahm sei ihr Giebt. Sie fränkt sich

die Geburt Christi, die Kreuzigung. Manchem sind die Sünden noch gar nicht, aber die besseren Arbeiter fühlten sie mit wirklich künstlerischer Geschicklichkeit und Freiheit aus. Diese Beschäftigung soll eine besondere Form der Augenentzündung im Gefolge haben. Thatsache ist, daß es in Bethlehem viele Blinde gibt und sogar Kin-



Eingang zur Krippe in Bethlehem.

würdig, daß gerade er es so kurz und unergänglich formuliert hat, er, gerade er! Es ist wahr geworden an denen, die den Nil, den Jordan und den Bosporus bewohnen.

Es ist traurig zu sagen, aber es ist wahr, daß im Allgemeinen von Außen der Kirche einen anständigeren und besseren Eindruck macht, als der orientalische Christ. Er ist der Herr, der Christ ist der Knecht. Von beiden aber sagte ein alter erfahrener Deutscher: „Laut hat auch der beste.“ Man verzeihe den verbeugten Ausdruck, er entspricht der Sache. Für ehrlich hält man weder den Türken, noch den eingeborenen Christen, nur sind die Formen, in denen sie unehrlich sind, nach Stand und Bildung verschieden.



Ein Mädchen aus Bethlehem.

Das Christenthum war keine gesunde Lebenskraft für Palästina, Syrien, Kleinasien und Konstantinopel, aber der Muhammedanismus war es auch nicht. Er ist gefrorenen Fanatismus, ein hartes Eis, das die Wärme des Lebens abtödt. Wir haben in deutschen Kirchen nicht darüber predigen hören, daß erst die gesunde germanische Kraft aus dem Christenthum etwas gemacht habe, sondern darüber, daß unsere Kraft ohne das Christenthum nichts sei. Wir hören sagen, alles Heilich könne durch den Glauben neu geboren werden. Hier aber sehen wir breite Weiden an den Ursprungsländern unserer Religion, die trotz vieler Jahrhunderte



Eingang zu der Geburtskirche in Bethlehem.

Christenthum nicht Ordentliches geleistet haben. Was sollen wir anerkennen, die jantenen Priester, die verfaulten Mönche oder das Christenthum selbst? Wenn die Priester nicht besser waren, ist es nicht auch ein Vorwurf für ihr Bekenntnis? Wenn die Mönche sich nicht erneuerten, trifft es nicht auch das Christenthum? Ja, leider, in der That! Es trifft das Christenthum als System, als morgenländische Kirche, aber es trifft nicht den kernhaften, gesunden Kern der Kirche, der Jesus Christus. Er war zu einfach, klar und groß für den breiwilligen, schmeichlerischen Orient. Die Wölfe ohne Selbstverleugern und Schmeichler waren zu schwindelhaft, um von seinem Blut zu trinken. Sie tranken verbünnen Priesterrant

Wölpen, aber nicht erneuerten. Wo er liegt, da gibt es Ruinen. Das ist nicht die Religion, die überall und bei allen Völkern siegt. Sie siegt dort, wo arme, gedrückte, willenlose Knechte mochten, in der Levante, in Afrika, in Indien, aber ihre Macht hat ein Ende. Der Muhammedaner fühlt, daß der moderne oberländische Christ kein Herr sein wird. Er greift dem Europäer, daß er sein Haupt so hoch trägt, wie es der orientalische Christ nie tragen würde, aber ändern kann er es nicht. Er hat den Kampfesmut der alten Tage einbüßt, liegt bei seiner Wasserpeife, raucht, trinkt, träumt, läßt sich für die Krone der Schwärze und kann doch nicht hindern, daß er Vertreter einer sinkenden Zeit ist, die Erinnerungen hat, aber keine Zukunft.

Stonaghan, East., 18. Dez. 1908. Vertheilung! Da von hier keine Vertheilung in dem werten Courier ertheilen, will ich mal ein paar Zeilen einblenden, wenn's Ihnen nicht zu viel wird. So will ich mit dem Wert der Anhang machen. Bis jetzt hatten wir schon's Wetter. Schneeflocken war überhoben noch feiner und ist noch nicht genug Schnee gefallen für eine gute Schlittenbahn.

Beizen ist nicht viel zu fahren. weil hier ein großer Teil ausgehauet ist. Letztes Jahr war die Erste-Beize durch Frost vernichtet worden. So mit sind die hiesigen Farmer hart betroffen. Rander weiß nicht, wie durchzukommen. Und mehr der Sonntag, um wieder die Felder zu befehlen? Soweit mir bekannt, haben drei Farmer ihr Weidland an den Regel gegeben. Unter Sheriff macht die besten Geschäfte mit den hart betroffenen Farmern. Es waren hier schon zwei Zwangs-Verkaufe Am 15. des. Mts. und hier in Stonaghan 76 Pferde von Sheriff Connel verkauft worden zu billigen Preisen. Ich habe mit ein gekauft für 882.00. Somit sind die betroffenen Leute schlimm dran, da sie nicht wissen, mit was das Land viligen.

Grüße meinen Schwiegervater und Mutter samt Familie und wünsche ihnen frohliche Weihnachten. Glück an Editor und Leser. Heinrich Stühlan.

— Von Zeit zu Zeit Miden wir Probenummern aus, um neue Leser zu gewinnen. Wir schicken dieselben zunächst für 4 Wochen. Erstmal innerhalb dieser Zeit keine Abbestellung, so nehmen wir an, daß die Zeitung gewünscht wird und schicken dieselbe fortlaufend. Wir bitten also solche, die Probenummern erhalten, uns innerhalb der ersten 4 Wochen Mitteilung zu machen.

Schulberaumung in Kothern. Unsere deutsch-englische Fortbildungsschule, welche nun einwöchentlich in Kothern, East., befindet, bebar eines geeigneten Raumes. Das Haus, in welchem der Unterricht gegenwärtig gehalten wird, ist nur gerettet und entspricht den Anforderungen nur sehr kümmerlich. Zudem fordert die Neute jährliche Ausgaben, die besser verwendet werden könnten, wenn wir ein eigenes Schulgebäude hätten. Nun soll in dieser Angelegenheit vorgeberbeitet werden.

Die Bräderlicher Versammlung ist freundschaftlich ein, die für diesen Zweck abzuhalten die Beratung in ihrem Versammlungssaal stattfinden zu lassen. Das soll am 7. Jan. 1909 geschehen. Beginn der Versammlung 11 Uhr Vormittags. — Zweck der Versammlung der Mitglieder des Schulvereins ist, festzustellen, an welchem Orte die deutsch-englische Fortbildungsschule errichtet werden soll. Die Orte, welche in Betracht kommen können, dürfen von jeder Versammlung nominiert werden. Ebenso dürfen Vor- oder Nachsteller der genannten Orte erwogen werden. Nachdem dieses in andeigender Weise geschehen, soll zur Wahl geschritten werden. Wahlberechtigt ist jedes Mitglied unseres Schulvereins, welches seinen jährlichen Beitrag zum Unterhalt der Schule vor Beginn jeder Versammlung entrichtet hat.

Mit der Einladung zur Versammlung wird jedes Mitglied unseres Vereins auch zugleich die Form einer Vollmacht erhalten, die das Mitglied ermächtigt, falls es aus triftigen Gründen selbst nicht erscheinen kann, jemand anders zu bevollmächtigen, an seiner Statt an den Beratungen teilzunehmen und Stimmen abzugeben. — Laßt uns gleich dem Hauptmann von Kadernum (Auf. 7, 5) befehligen sein, für unser Volk eine Schule zu erbauen. Daß wir bei der Wahl eines Ortes unter verschiedenen Interessen werden haben lassen müssen und nur das Beste der Schule im Auge haben, das braucht wohl nicht mehr gesagt zu werden. Laßt uns die Wahl nicht nach unserem Geschmack aus, dann sollten wir nicht so kleinlich sein und uns eigenmächtig zurückziehen. Ein wahrer Schulfreund wird die Schule unterstützen helfen, gleichviel an welchem Ort die Schule auch errichtet werden möge.

Daum, werthe Schulfreunde, verzeiht nicht den 7. Januar 1909 und reicht uns hilfreiche Hand zur Förderung der Schullade! Hermann Fast, Vorsitzender des Schulvereins.

Woche mit dem Juge von Balgonie nach Regina, um für seinen ältesten Sohn einen Job. „South African Scrip“ zu erwerben.

— Herr Simon Schmidt von Kothern der Aronau bittet uns, zu veröffentlichen, daß die von Herrn Phil. Diefelmeider in einer Wonnemur des East. Couriers eingelangte Korrespondenz in Bezug auf seine Tochter durchas nicht der Wahrheit entspricht und verbitet sich in Zukunft solche unangenehme Umwöhren.

— Die Herren Franz Thomas, Josef Jahnmann, Georg Jahn und John El von Kothernthal bei Aronau beuchten letzte Woche die Hauptstadt unserer Nachbarprovinz, Winnipeg, um dieselbi Weidnachts-Einfahrt für ihre Lieben dahin zu beorgen. — Von Zeit zu Zeit Miden wir Probenummern aus, um neue Leser zu gewinnen. Wir schicken dieselben zunächst für 4 Wochen. Erstmal innerhalb dieser Zeit keine Abbestellung, so nehmen wir an, daß die Zeitung gewünscht wird und schicken dieselbe fortlaufend. Wir bitten also solche, die Probenummern erhalten, uns innerhalb der ersten 4 Wochen Mitteilung zu machen.





Bei willkommen Neues Jahr!

So! Das Jahr ist eingegangen... Was mit dem ich anfangen...

Andern auch scheint es das Beste... Was mir heut' als ratsam gilt...

Mancher will mit Kartenlegen... Schau'n der Zukunft ins Gesicht...

Gork, es schlagt die Weiserhande... Mit dem Glas in jeder Schaar...

3. Trojan.

Geheimlehre.

Neujahrserzählung von E. Wilderbrandt.

Im kleinen Wirtshaus am Kur-... wasserstrand sah eine Anzahl...

Unwillkürlich war in Folge des... lobenden Unmeters das Gespräch...

In die fröhliche Unterhaltung... erteilte plötzlich ein Kanonenschlag...

Das Wirtshaus ist plötzlich wie... ausgefüllt. Die Schiffer sind an...

Auch in das Schloßhof sind die... dröhnenden Schläge gedrungen...

Unter den besorgten Dreinschauenden... sollen besonders Gräfin Branten...

Wie hatte den ganzen Abend nicht... gelangt. Der draußen tobende Sturm...

Gräfin Branten liebte Jse wie ihr... eigenes Kind, mußte sie doch, daß ihr...

Jedes Jahr am Weihnachts-... Feiertage war durch Vermittlung der...

Obgleich Graf Branten jeden Brief... der die Handschrift seines Sohnes...

Jse saß in einer Ecke des mit... Tannenbäumen und Tannenbaum...

Reinwald und plauderte mit diesem... Hauptmann Reinwald war einer ihrer...

Gleich nach dem dritten Kanonen-... schuß waren mehrere Herzen der...

Es war acht Uhr gewesen, als das... Signal gegeben wurde, und es war...

In dem allgemeinen Tumult, der... nun erfolgte, war es anfangs unmöglich...

Unter den Herrern vom Schloße... befanden sich der jüngste Sohn des...

„Doktor Werner und Hans Branten-... burg eilten voraus, um für die Auf-

„Wie die Leute das Schloß betraten... stand Jse in der Halle und sah, wie...

„Ja, Dr. Werner sagte es.“... „Weißt Du das gewiß?“

Dann eilte sie zur Gräfin. Auf die... innige Bitte Jse's hatte der...

geriffte Bedrückung, denn das Gefühl... daß im Schloße ein Menschenleben...

Gräfin Branten war nicht wieder in... den Saal zurückgekehrt. Auch Jse...

„Herr Graf,“ begann der junge... Arzt, „ich möchte Ihnen die traurige...

„Was für eine traurige Kunde?“... „Ihr ältester Sohn, Herr Graf, soll...

„Minutenlang herrschte Totenstille... Dann fragte der Graf tonlos: „Weiß...

„Ja, die Gräfin sitzt bei dem Schif-... fruchsen und wartet sehnsüchtig auf...

„Das Frühstück berührte er nicht... Während er noch so sah und grübelte...

„Berühme Dich, meine arme Marie... vielleicht wird die Leiche an's Land...

„Ja, wirklich. Er hat tüchtig gear-... beitet und Geld genug verdient, um...

„Der Graf sprach kein Wort; nur... jählich brach er über den weichen...

„Vater!“ erklang es da leise. Graf... Branten fuhr jäh zusammen.

„Und jetzt richtete sich der Schiffs-... brühe mit Mühe in den Rissen empor...

„Niemand hat erfahren, was in jener... Stunde zwischen den beiden Männern...

„Eines nur erregte immer mehr... meine Verwunderung. In einem ge-

„So hatte der alte Mann gelebt?“... „Doch er in den letzten fünfzehn...

„Wo hat er den letzten fünfzehn... Jahren keine Zeitungen mehr ge-

„Inzwischen war es beinahe taghell... geworden. Die Lampe unseres Ab-

„Die festliche Stimmung am Silves-... ter-Abend wird ganz wesentlich...

Der Schützengel.

Von Vodo Wildberg (Dresden)

Eine nächtliche Eisenbahnfahrt kann... von eigentümlichen Reize sein für...

„Am schönsten ist's im tiefen Som-... mer, wenn die Nächte doch schon...

„Schon lassen sich die blauen Zie-... gel der Leuchte unterscheiden; der...

„So war es auch, erzählte der Dok-... tor weiter, auf der merkwürdigen...

„Ein alter Herr war's, das zeigte... der dürftige Schein der Wagenlampe...

„Sein Jolinder hatte die Form, die... von Vägnern und Büdnern in...

„Vater, vergieb mir!“ erklang es... nachmals.

„Und jetzt richtete sich der Schiffs-... brühe mit Mühe in den Rissen empor...

„Vater!“ erklang es da leise. Graf... Branten fuhr jäh zusammen.

„Niemand hat erfahren, was in jener... Stunde zwischen den beiden Männern...

„Eines nur erregte immer mehr... meine Verwunderung. In einem ge-

„So hatte der alte Mann gelebt?“... „Doch er in den letzten fünfzehn...

„Wo hat er den letzten fünfzehn... Jahren keine Zeitungen mehr ge-

„Inzwischen war es beinahe taghell... geworden. Die Lampe unseres Ab-

„Die festliche Stimmung am Silves-... ter-Abend wird ganz wesentlich...

„Wie die Leute das Schloß betraten... stand Jse in der Halle und sah, wie...

Jse saß in einer Ecke des mit... Tannenbäumen und Tannenbaum...

„Es kommt, jetzt gleich die Sta-... tion.“

„Die Station?“

„Ich nenne sie: die Station, lieber... Kollege. Für Sie ist es die Station...

„Bollendorf — aber da hatten... nur die gewöhnlichen Füge. Wir...

„Einen Roman wird er doch hal-... ten, Herr Kollege.“

„An der Tat schien der Zug sein... Fahrten zu mögen zu wollen und...

„Ich habe die Abicht gehabt, dem... ehrwürdigen Kollegen beim...

„Ich habe mich um. Wo war der... Stationsrat Christoph Zammelmann...

„Der alte Herr wird andern... Tinsens gewöhnen sein.“

„Gentilich war ich gar nicht böse... über diese Wendung meiner Fahrt...

„Mein Herr, Sie sind strafbar. Sie... haben den Zug außerhalb des...

„Witte sehr, der Zug hielt... ich dachte, es sei eine Station.“

„Er hat nur einen Augenblick sein... Tempo verlangsamt, bevor er...

„Na, der alte Herr gab mir einen... Stoß.“

„Von einem alten Herrn hab' ich... nichts gesehen.“

„Ich will gleich telegraphieren... wann geht denn der nächste Zug...

„Erst in zwei Stunden.“

„Rohden ist mein meines Gedäch-... tnis eine Drahtnachricht an die...

Möbel Lager Glückliches Neujahr! Wir empfehlen uns den deutschen Farmern...

L. Weaver & Co., 1917 Cornwall Str. Regina, nahe South Railway Str.

Jas. M. Mackney & Co., Rosthern, Sask. Der richtige Platz für richtige Bedienung.

American Abel Maschinen-Separators Waterous Engine Co. International Harvester Co.

Allen unsern Freunden und Kunden ein Glückliches Neujahr! Engel Bros.

Geschäfts-Eröffnung. Herr D. Köhne, ein wohlbekannter Kaufmann, wird...

Eben eröffnet. Eine neue und moderne Wehl- und Futterhandlung.

# Golden West Viehzüchtere.

Edenwald, via Balgonie, Sask.

In der zweiten Hälfte des Dezembers erwarten wir einen Transport

## Erstklassiger Clydesdale Hengste

von Schottland. Die Hengste sind von 2 bis 4 Jahre alt.

Preise von \$600 aufwärts und leichte Zahlungsbedingungen.

Reflektanten wollen sich gef. schon jetzt an uns wenden, damit wir sie rechtzeitig vom Eintreffen der Hengste in Kenntnis setzen können.

Wir haben auch einige junge Clydesdale Stuten, tragend zu unserem vielfach prämierten Zuchtstut zu verkaufen.

Junge Shorthornbullen stets an Hand.

P. M. Bredt & Soehne,  
Edenwald P. O., Sask.

### Regina Robe Tanning Fur Dressing and Dying Works.

Sie geben Federn, Pelze, Geheir-  
leder, rohes Leder und Riemensleder  
aller Sorten. Wir fäulen Häute und  
fellen aller Arten und bezahlen den  
höchsten Marktpreis. Wir haben nur  
geschulte und erprobte Arbeiter, was  
unser Arbeit garantiert.  
Wachen Sie einen Versuch!  
R. Schultz & Co.,  
Ecke Elliott u. S. Avenue,  
Regina, Sask.

### Philipp Riessner. Deutsches Barbier-Geschäft.

Regierung-Bild. 10. No.  
Reelle und Rinte Bedienung.  
Kulieren 10c. 12 Kulieren-Zeiten für \$1.00.  
Kulieren und Kulieren 20c. Nach  
Jahre werden nachgeholt.  
Partner gewünscht.

### Deutsches Cigarren-Geschäft.

R. E. Boas.  
Regina, P. O. Box 942.  
West of Trading Co. — South Railway.

### John C. Secord.

Advokat, Anwalt, Notar etc.  
Office:  
West End Hardware Co., Ltd. Building,  
South Railway Str. Regina, Sask.

Wir bitten nochmals unsere  
Leser, bei Wohnungswechsel mit der  
neuen Adresse stets auch die alte an-  
zugeben.

Geld zu verleihen auf verbesser-  
tes Farmvermögen, mit leichten Zah-  
lungsbedingungen. Man wende sich an  
J. G. Starr, South Du'Appelle, Sask.

### Kaufe jederzeit Schweine

zu Tagespreisen, sowie Kinder-  
häute und andere Felle, wofür  
Bar bezahlt wird.  
Paul Philipsen, Wegger,  
Rosthern, Sask.

### Zu vertauschen

Lot No. 29, 30 und 31 im Block 362  
nahe Victoria Ave., gegen Farmver-  
mögen, zu günstigen Bedingungen. Man  
wende sich an:  
L. L. Kramer,  
Box 57, Regina.

Der Peter V. Stamm in Frie-  
densruh bei Winkler, Man, teilt uns  
mit, daß Joh. Wiebe beabsichtigt, in  
Winkler ein neues Holzgeschäft anzu-  
legen, welches dann das dritte am  
Orte wäre. Er gedenkt dann auch die  
Holzpreise etwas herunterzusetzen,  
was sicher jeder willkommen heißt,  
denn die Preise sind wahrlich schon  
hoch genug. Ferner teilt er uns mit,  
daß Joh. Wiebe das Junggefell-  
leben baldigst aufzugeben beabsich-  
tigt, denn am 22. ds. feierte er Ver-  
lobung mit Fräulein Anna Kall von  
Friedensruh. Herr Peter V. Stamm  
und wir wünschen hiermit dem Paare  
viel Glück. — Corn. Wall hatte das  
Unglück, ein Kofeln zu verlieren. —  
Herr Stamm wünscht bald von seinem  
Schwager bei Aberdeen zu hören.  
Dessen früheren Brief habe er schon  
lange erhalten, auch in zwei Briefen  
darauf geantwortet, aber bis heute  
noch nichts wieder von ihm gehört;  
ebenso von seinem Vetter A. A. V.  
bei Swift Current. Entweber eigen-  
mächtige Briefe oder Nachrichten durch  
den Courier sind willkommen.

Der Theodor Hoffmann aus  
Soudon unternahm vor Kurzem eine  
Reise nach Eigenheim. Er war über-  
reicht von dem riesigen Emporblühen  
jener Gegend, in der sich erst vor drei  
Jahren eine Anzahl Deutscher aus  
Aufstand ansiedelten. Man erziehe  
daraus, was der Fleiß und die Regam-  
keit deutscher Farmer in kurzer Zeit  
fertig bringe.

Vor einigen Wochen erwähnten  
wir die Verlobung von Peter Schäfer  
und Fräulein Selt in Balgonie. Herr  
Schäfer wünscht diese Mitteilung be-  
rechtigt zu sehen und teilt uns deshalb  
mit, daß dieselbe absolut unwahr sei  
und von irgend einem sogenannten  
„Witzbolde“ eingefälscht sei. Er ver-  
tritt sich für die Zukunft, den guten  
Auf eines allgemein geachteten jun-  
gen Mädchens auf so leichtfertige Art  
zu untergraben. Nicht dem Mädchen  
allein, auch ihm erwischen dadurch  
sein Unannehmlichkeiten.

### „War Scrips“ für Süd-Afrika Veteranen zum Verkauf.

Das „War Scrip“ berechtigt den  
Besitzer zu 320 Aker Regierungsland,  
unter Heimstätte-Bedingungen.  
Wir verkaufen die „Scrips“ zu den  
niedrigsten Preisen und borgen Ihnen  
unter Heimstätte-Bedingungen das nötige Geld  
zum Kauf.

Geld zu verleihen auf verbesserte  
Farmen. Vollmacht für sofortige Aus-  
zahlung.  
James J. Bryant,  
über der Imperial Bank — Regina.

# Ich wünsche allen meinen Kunden und Freunden

## Ein glückliches Neues Jahr

und hoffe zuversichtlich, daß wir auch  
im nächsten Jahre in engem und  
freundschaftlichem Verkehr bleiben  
werden.

Auch für das folgende Jahr garantiere ich die  
Güte meiner Waren.

J. J. Bergl,  
Maple Leaf Store.

Am 1. Januar wird Herr F. X. Kusch als Teilhaber  
in mein Geschäft eintreten und heißt die Firma von  
da ab

## J. J. Bergl & F. X. Kusch.

Meinen Kunden nochmals meinen herzlichsten Dank.

## J. J. Bergl. The Maple Leaf Store.

Ecke Halifax und 10. Avenue. Dem Markt-Platz gegenüber.

Michael Amon.  
Deutsches Barbier-Geschäft.  
Im Hotel Room des Victoria Hotel. Reelle  
und schnelle Bedienung.  
Kulieren 10c. 12 Kulieren für \$1.00.  
Kulieren und Haar schneiden 25c.  
Zahnputzen und Abstrafen.

Verbestall! Achtung!  
Futter, Wasser und elektrisches Licht.  
Schnelle Bedienung. Preise billiger wie ir-  
gendwo. Alle deutschen Farmer eingeladen.  
Ecke 12. Avenue.  
Andreas Koch.

Engros Wein- und  
Spirituosen-Geschäft.  
South Qu'Appelle, Sask.  
Reginald Kirk, Eigentümer.  
Alle Sorten Weine, Spirituosen, Brauereie  
Biere zu den niedrig. Preisen für Einzelkunden

### Von Nah und Fern.

Zum Jahreswechsel.

Werte Redaktion-  
und Lesestameraden!  
Das alte Jahr ist nun dahin.  
Das neue winkt uns nahe zu.

So steigt empor in Morgenhelle  
Die Sonne mit der gold'nen Glut.  
Auf weider, dunkler Sehnachts-  
welle  
Steht auf in uns die Erinnerung's  
Blut.

Dem Einen Glück, dem Andern  
Rang.  
Doch nicht verzagt, es ist vergangen  
Denn Gottes Macht mit voller  
Hand  
Streut seinen Segen in das Land.

Da klangen hell wie Gloden  
Die Gläser in der Stube:  
Dah Gott uns all erhalte  
So glücklich und gesund!  
Johann Eisler.

Wir bitten unsere Leser, gefäl-  
ligt den roten Streifen auf ihrer  
Zeitung beizubehalten zu wollen. So be-  
denkt 1. 1. 08, daß die Zeitung von  
1. Januar 1908 ab auszugeben, aber  
noch nicht bezahlt wurde, 1. 1. 09,  
daß sie bis zum kommenden 1. Jan.  
1909 bezahlt ist, 1. 1. 10 bis zum  
1. Jan. 1910. Sollten sich nun ir-  
gend welche Irrtümer in den Daten  
eingeschlichen haben — denn Zahlen ist  
weniglich — bitten wir unsere Leser,  
uns recht bald wissen zu lassen, von  
welchem Tage ab sie ihre Zeitung  
zum ersten Male zugestellt bekommen,  
damit wir die eventuellen Irrtümer  
sofort abstellen können.

Doch anzurechnen ist es den  
Herren Otto Guteneier und Jakob  
Kogel von Stronau, daß sie es bei der  
jetzigen Jahreszeit freiwillig überneh-  
men den ganzen dortigen Distrikt zu  
besuchen und Geld zu kollektieren, da-  
mit baldigst die Gemeinde, der sie  
angehören, in den Stand gesetzt wird,  
sich eine eigene Kirche zu bauen. Die  
wenigste Kollekte ergab \$120 und  
sollen die Herren stolz auf ihren Er-  
folg sein.

Der allgemein bekannte und be-  
liebte Schiedsmann Herr Gottlieb  
Martin will zum Bedauern seiner  
Freunde und Bekannten demnächst  
Stronau verlassen. Herr Martin be-  
sichtigt seine Werkstatt zu verkaufen  
und seinen Lebensabend in Ruhe bei  
seinen Söhnen zu verbringen, die süd-  
westlich von Moose-Jaw Farmen be-  
sitzen.

Herr Theod. Schmidt von Victo-  
ria Hotel unternahm vor Kurzem  
eine Geschäftsreise nach Balgonie,  
begleitet von Herrn Max Schneider.

Herr Albert Gräber von Bal-  
gonie unternahm vor Kurzem eine  
Geschäftsreise nach Wollaston und blieb  
dort einige Tage als Gast des Herrn  
Günther.

Herr Alexander Seibel, ein al-  
ter Deutscher bekannter Farmer bei  
Francis, hat seine dortige Farm ver-  
kauft und seinen Wohnsitz nach Bal-  
gonie verlegt. Herr Seibel gedenkt in  
Balgonie in allerfrüherer Zeit einen  
Wohlbau zu eröffnen und da er sich  
schon als bewährter Geschäftsmann  
erweisen hat, wird es ihm an dem  
nächsten Jahr auch Erfolg  
nicht fehlen.

Die Herren Franz Thomas,  
Johann Dahlmann, Georg Valt und  
John Gil jr. haben am Montag letz-  
ter Woche nach Winnipeg, um dortselbst  
bei Eaton & Co. ihre Einkäufe zu  
belangen. Am Freitag kehrten sie be-  
laden mit Weihnachtsgeschenken zu-  
rück.

Herr Franz Fuchs von Lajord  
hat seine Farm an die Herren Mich.  
Selling und Paul Weinberger für  
\$20 per Aker verkauft. Herr Fuchs  
gedenkt sich im Frühjahr in der Nähe  
von Wollaston anzusiedeln.

Nachfolge einer von Herrn Phil.  
Dieselweider aus Katharinenhof in ei-  
ner Nummer unserer Zeitung ein-  
gefundenen Korrespondenz über Herrn  
Simon Schmidt und seine Tochter  
aus Kallstadt, hat von letzterem eine  
Beskwerde bei uns ein, nämlich, daß  
besagte Korrespondenz durchaus nicht

der Wahrheit entspräche. Wir müssen  
hier nochmals, wie schon des öfteren,  
unser Korrespondenten dringend er-  
suchen, in ihren Mitteilungen Un-  
wahrheiten zu vermeiden, um uns die  
hieraus entweichenden unannehmlichen  
Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Herr Mathias Fuchs von La-  
jord brachte in der letzten Woche eine  
ganze Wagenladung Schweine nach  
Regina und fehrte beladen mit We-  
ihnachtsgeschenken zu seiner Heimat zu-  
rück.

Herr Michael Hopfinger vom  
Wollaston Distrikt weist zur Zeit als  
Best bei seinen Landsleuten in Sed-  
den Distrikt. Herr Hopfinger ist vom  
Vater A. Jörner, sowie von dem  
Kirchenrat einer kleinen katholischen  
Gemeinde bei Odessa, P. O. Juni-  
den, zu seinen besser gestellten Land-  
leuten in Sedley und Francis Dis-  
trikt geladigt worden, um dort frei-  
willige Geldspenden zu kollektieren,  
damit die Kirche, zwar noch sehr arme,  
aber desto operativer Gemeinde bald  
im Stande sein wird, sich eine  
neue Kirche zu bauen. Möge Jeder  
Herrn Hopfinger's Bemühungen nach  
Kräften unterstützen.

Herr Johann Eisler, Maymore,  
bittet um Aufnahme folgenden Ge-  
dichtes:

Ein neues unheimliches Lebe-  
wesen ist in flauerndem Wasser ent-  
deckt worden. Es soll mit dem Ge-  
schlechtsnamen eine gewisse Ähnlichkeit  
haben, aber doch ein anderes Ding  
sein. Wie es wirkt, hat man noch nicht  
festgestellt; möglicherweise auch kaum.  
Das Wasser wird für unser Volk im-  
mer gefährlicher. Wieder ein Beweis  
für die Gemeingefährlichkeit der Tem-  
perenzler.

Dah auch eine rotblättrige  
Schwämmemutter bösen Streits und  
hässlichen Unfriedens lüften kann,  
zeigt der Selbstmord eines Indianers  
bei Bismarck, N. D. Wie Sie, ein  
Vollblut-Indianer vom Stamme der  
Stour, wurde durch das beständige  
Janken und Weinen seiner bösen  
Schwämmemutter ganz schwermütig.  
So entfiel auch dieser Tage wieder  
während des Mittagessens ein Zwitt,  
so daß der Indianer den Tisch verließ  
und sich in ein anderes Zimmer be-  
gab. Dort ergriff er sein Jagdgewehr  
und jagte sich eine Kugel in den Kopf.  
Er hatte ein Schreiben hinterlassen,  
in dem er als Grund zu dem Selbst-  
mord das Verhalten seiner Schwämmer-  
mutter angab. Auch hatte er in dem  
Schreiben seinen Nachlass und die Be-  
zahlung seiner Schulden geregelt.  
Wie war der englischen Sprache in  
Wort und Schrift mächtig und ge-  
hörte zu den gebildeten und fleißigen  
Indianern der Reservation.

In einem Aufsatze in der „North  
American Review“ demoliert Ren.  
Duffin, ein Geistlicher der anglikani-  
schen Kirche, die Ansicht, daß Prohi-  
bition und Christentum eng mit ein-  
ander zusammenhängen, auf das  
Grundliche. Er beweist, daß die  
Kirche in der Feinigung des Fleisches  
zu keiner Zeit ein verdienstvolles  
Werk erblickt hat. Auch lehre die Kir-  
che nicht, daß man Versuchungen lie-  
ben solle, sondern nach ihrer Auffas-  
sung bestehe das christliche Bekenntnis  
darin, Versuchungen entgegenzutreten  
und sie zu überwinden. Das Christen-  
tum entwickele sittliche Kraft und  
Willensstärke. Daraus geht hervor,  
daß die Prohibition genau das Ge-  
gentheil von christlichen Anschauungen  
darstelle. Der Christ werde nicht vom  
Staate erzogen, wie solches das Prin-  
zip der Prohibition ist, sondern er  
vollbringe seine Erziehung durch die  
sittlichen Lehren der Kirche. Auf den  
weltlichen Standpunkt übergehend, be-  
ruht sich der Verfasser auf seine jahre-  
langen Beobachtungen in Temperenz-  
Städten und -Staaten. Er hat gefun-  
den, daß diejenigen, die für Local  
Option stimmen, es nicht tun,  
um selbst Mäßigkeit zu üben, sondern  
um Andere zu erzühen, und daraus  
ergebe sich eine widrige Gesundheit.  
Der Mann, der für Local Option ge-  
stimmt hat, sei kein seltener Besucher  
von Apotheken, wo er sich Stimulan-  
ten beschaffe, oder wende sich vom  
Bier ab und Patent-Medizinen, die  
aus nichts als Alkohol bestehen, zu.  
Während er mit pharmazeutischer He-  
berlegenheit seine „Medizin“ nehme,

die 80 Prozent Alkohol enthält, weist  
er mit Verachtung auf den Mann, der  
ein Glas Bier trinkt, das nur vier  
Prozent Alkohol enthält. Der Kurat  
verdiente weitest Verbreitung in den  
Staaten, wo man ein arbeitsfähiges Volk  
zu haben vermeint, wenn man für  
Prohibition stimmt.

Von Herrn Stefan Verbach in  
Wagna erhalten wir eine Geschichte  
von einem Pferde Diebstahl, die wir je-  
doch nicht bringen können, bevor sie  
bewiesen ist.

Das neue Buch „Anführer auf  
Farm und Ranch“ wird diese Woche  
fertig und für den Versand bereit.  
Wir werden dasselbe an diejenigen,  
welche bisher ihren Namen eingesandt  
haben, sofort absenden und bitten alle  
übrigen Leserkonten um baldige Ein-  
sendung ihrer Adresse. Das Buch so-  
fort absolut nicht.

Die Herren Joh. Pfanning und  
Lukas Schmidt gingen letztes auf die  
Kirchtag und hatten das Glück,  
zwei Kircke, einen Moose und sechs  
Bälge zu erlangen.

Von Herrn Ferd. Koch in Eden-  
wald erhalten wir die Nachricht, daß  
heute am 30. Dezember die Hochzeit  
des Herrn Jul. Dahme mit Fräulein  
Amalie Koch stattfanden wird. Der  
Bräutigam ist 26, die Braut 18 Jah-  
re alt. Am 20. Dezember wurde die  
Verlobung gefeiert. Der Courier  
gratuliert!

Der Peter V. Stamm in Frie-  
densruh bei Winkler, Man, teilt uns  
mit, daß Joh. Wiebe beabsichtigt, in  
Winkler ein neues Holzgeschäft anzu-  
legen, welches dann das dritte am  
Orte wäre. Er gedenkt dann auch die  
Holzpreise etwas herunterzusetzen,  
was sicher jeder willkommen heißt,  
denn die Preise sind wahrlich schon  
hoch genug. Ferner teilt er uns mit,  
daß Joh. Wiebe das Junggefell-  
leben baldigst aufzugeben beabsich-  
tigt, denn am 22. ds. feierte er Ver-  
lobung mit Fräulein Anna Kall von  
Friedensruh. Herr Peter V. Stamm  
und wir wünschen hiermit dem Paare  
viel Glück. — Corn. Wall hatte das  
Unglück, ein Kofeln zu verlieren. —  
Herr Stamm wünscht bald von seinem  
Schwager bei Aberdeen zu hören.  
Dessen früheren Brief habe er schon  
lange erhalten, auch in zwei Briefen  
darauf geantwortet, aber bis heute  
noch nichts wieder von ihm gehört;  
ebenso von seinem Vetter A. A. V.  
bei Swift Current. Entweber eigen-  
mächtige Briefe oder Nachrichten durch  
den Courier sind willkommen.

Der Theodor Hoffmann aus  
Soudon unternahm vor Kurzem eine  
Reise nach Eigenheim. Er war über-  
reicht von dem riesigen Emporblühen  
jener Gegend, in der sich erst vor drei  
Jahren eine Anzahl Deutscher aus  
Aufstand ansiedelten. Man erziehe  
daraus, was der Fleiß und die Regam-  
keit deutscher Farmer in kurzer Zeit  
fertig bringe.

Vor einigen Wochen erwähnten  
wir die Verlobung von Peter Schäfer  
und Fräulein Selt in Balgonie. Herr  
Schäfer wünscht diese Mitteilung be-  
rechtigt zu sehen und teilt uns deshalb  
mit, daß dieselbe absolut unwahr sei  
und von irgend einem sogenannten  
„Witzbolde“ eingefälscht sei. Er ver-  
tritt sich für die Zukunft, den guten  
Auf eines allgemein geachteten jun-  
gen Mädchens auf so leichtfertige Art  
zu untergraben. Nicht dem Mädchen  
allein, auch ihm erwischen dadurch  
sein Unannehmlichkeiten.

# The McCarthy Supply Co., Ltd. Regina, Sask.

Reginas Grösster Department-Laden.

Wir wünschen all' unseren Freunden und vielen Kunden ein glückliches neues Jahr  
Wir hoffen auch im neuen Jahre in freundschaftlichem Verkehr mit Ihnen zu bleiben.

### Schnittwaren- Abteilung.

Glästliche Damengürtel, ein-  
fach oder mit Stahlschmuck, al-  
ternative Mode.  
Jeder 75c, \$1.00, \$1.50.

Damen Lederürtel, mit hübs-  
cher Schnalle, in allen Farben,  
sehr modern.  
Jeder 50c, 75c, \$1.00.

Hübsche Damen-Golts- oder  
Eisberstoffs Gürtel, sehr hübsche  
Zeichnungen, hochmodern.  
35c, 50c, 75c.

Damen Gürtel aus schwarzer  
Seide mit hübschen Schnallen,  
in größter Auswahl.  
40c, 75c, \$1.00, \$1.50.

Hübsche Umlegekragen für  
Damen mit schönen Seidenfä-  
tereien. Jeder 25c und 40c.

Hübsche Seidenträgen für  
Damen in weiß, cream, Paris  
und schwarz sehr modern.  
Jeder 25c und 35c.

Damen Giffon-Krägen, mit  
Seidenfätereien, verschiedene  
Farben, sehr chic. Jeder 75c.

Halbstrawfen, Tüll, mit  
Sammetband oder Giffon, sehr  
neu. Jeder \$1.25.

In hübschen Damenkragen  
haben wir ein großes Lager der  
neuesten Arten und aller mög-  
lichen Farben 50c bis \$2.75.



## Glückliches neues Jahr!

Damen-Perfahlsbänder, neue  
Zeichnung. Passende Preise für  
Jedermann. Von 25c—\$2.50.

Große Auswahl in hübschen  
Herren - Halsstücken, einfache  
Front oder Emastela.  
Von 75c—\$1.50.

Hübsche Seidentrawatten,  
Selbstbinder, etc.  
25c, 35c, 50c, 75c, \$1.00.

Finger- u. Fausthandschuhe.  
Herren Rocha Haut- und  
Fingerbandhandschuhe mit Seiden-  
Woll- und Pelzfutter.  
Von \$1—\$4.00.

Pelzklappen.  
Herren-Pelzklappen, Perlich  
Lamm, Otter, Seehund, Ratte,  
Coon, Kuffisch Lamm etc.  
Von \$1.75 bis \$20.00.

Hauptquartier für Weih-  
nachtspielwaren  
Sie finden alles nur mög-  
liche darin zu annehmbaren Prei-  
sen und größte Auswahl.

Großer Vorrat in Schlitten  
angekommen.  
Von \$1.00 bis \$12.50.

Eisenwaren-Abteilung.  
Schlittschuhe — Hoden —  
Boar 90c. Hoden - Stäbe je-  
der 15c, 25c und 50c.

Künf kleine Heizler, reault  
\$10. Jetzt \$8.50.

Der Lieblingsladen der Deutschen. The McCarthy Supply Co. Regina's grosser Laden.

### Korrespondenzen.

**Oodjebille, Sask., 15. Dez. 1908.**  
 Bester Courier! Endlich nehme ich mir wieder etwas Zeit, für die Zeitung etwas zu schreiben. Oft bin ich gefragt worden, warum ich mit einmal so still geworden bin. Die Ursache ist die, daß man fast keine Zeit und nicht immer Gelegenheit hat, die Post zu befördern. — Manches hat sich zugezogen, seitdem ich meinen letzten Bericht einlieferte.

Daß Frau Jacob P. Duf, Herbert, das Heilliche gelehrt hat, ist wohl schon vielen Courier-Lesern bekannt. Es waren zum Begräbnis ihre Söhne erschienen, John P. Duf von Winkler, Man, und P. P. Duf von Winkler, Süd-Dakota. Auch der Bruder der verstorbenen Frau Duf von Winkler, Man, Jacob P. Penner, war erschienen. Nach dem Begräbnis kamen alle Drei auch hier in den Hood Mountain River Plains an. Nach einem blühigen Aufenthalt eilten sie wieder ihrer Heimat zu. Auch die Tochter, Frau Wm. S. Duf von Lowe Farm, Manitoba, war hier.

Die zweite Kirche in Herbert geht ihrer Vollendung entgegen. Wie ich gehört, soll sie zu Weihnachten fertig werden.

Es sollen in beiden Kirchen in Herbert Weihnachtsfeier mit einem Weihnachtsbaum stattfinden. Es wird schon sehr darauf vorbereitet.

Die Herren G. Harris und Heinrich Bergen bauen den zweiten Teichfall in Herbert. Zum schon recht gute Geschäfte, wie man sagt. Der Teich wird südlich über die Straße von Jacob A. Duf's Weidung gebaut.

Reinhard Klein, früher Nord-Dakota, wo er verkauft hat, dann voriges Jahr nach Minnesota und von dort nach Californien gezogen, um sich dort mit Familie dauernd niederzulassen. Er ist kürzlich in Herbert angekommen samt Familie und hat hier Land aufgenommen und kauft sich schon Pferde und Farmgeräte, um im Frühjahr auf die Farm zu gehen. Wer sein Glück sonstwo nicht finden kann, der komme her, hier wird er sich schon niederlassen und wohnen bleiben, welches schon recht viele in letzter Zeit bemerken haben.

Herr L. A. Vogel von Bendleton, Oregon, ist eine Zeitlang hier unterhergefahren. Land zu suchen. Er bereifte Britisch Columbia, Nord-Saskatchewan und Alberta, dann richtete er sein Augenmerk auf Saskatchewan, auch von dort fuhr er weiter und kam schließlich in den Hood Mountain River Plains und hat sich hier eine Heimstätte und ein Pre-emption Viertel Land aufgenommen. Dazu noch 3 Sektionen (1920 Acker) C. P. A. Land gekauft, wie einige lagen, zu \$10 den Acker. Die Sektionen sind in unserer Nachbarschaft, als: Sektionen 3 und 5 in Township 14, Ra. 7, 3. Merid. und Sektion 33, Td. 13, Ra. 7, 3. W. Im Frühjahr gedenkt er zwei Wagonladungen Pferde, Esel und Maschinenerie herzuführen, um die 3 Sektionen womöglich ganz aufzubrechen. Herr Vogel soll angeht haben, daß das Land hier so gut ist, wie irgendwo in Getreide-Gegegenden.

Die drei Herren George Reinde, Georg Sattler und Carl Pifford von Nord-Dakota waren vorige Woche auch bis zu uns gelangt, nachdem sie viele neue Gegenden besehen hatten. Einige Klänge sind Vetsbridge, Montana und Swift Current. Als sie hier bei uns hinkamen, haben sie die ganz ermutigt zu sein. A. P. Friebe fuhr mit ihnen aus, nachdem sie dem Gottesdienst in den Hood Mountain River Plains den Tag über begehrt hatten. Alle Drei machten Vormittags und auch Nachmittags zur Sonntagsschule recht schöne Bemerkungen. Es gefiel ihnen recht sehr, wie sie sagten, in der Sonntagsschule, auch lobten sie den Gesang. Nachdem sie für sich und ihre Freunde jeder eine Heimstätte und Pre-emption angestrichelt hatten, fuhr sie in Gemeinschaft mit Herrn Jacob Friebe nach Moose Jam, dort ein ganzes Township und ein halbes zu revidieren, welches ihnen dann auch gelungen ist. Sie sollen gutes Land gefunden haben. Angeblich sollen etwa 85 Familien von dort diese Woche kommen, das Land aufzunehmen. Herr Jacob Friebe wird zu dieser Gelegenheit auch in Moose Jam sein, den Leuten zurecht zu helfen mit ihrem Lande.

Vor etwa zwei Wochen waren auch 4 Männer aus Nord-Dakota hier, darunter ein gewisser Wilhelm Janzen war. Diese Männer hatten auch schon verschiedene Gegenden besehen und glaubten, hier eine Gegend gefunden zu haben nach ihrem Geschmack. Drei bis zehn Randfächer ist nichts Besonderes.

Jacob Janzen baut jetzt fleißig auf seiner Farm. Er ist recht froh, daß er hier ist. David und Friedrich Redeloff graben für ihn den Brunnen.

P. G. Goerten, Didsbury, Alberta, der Feilhaber in der Moose Pumber Co. ist, war dieser Tage hier, etwas nachzusehen. Er hielt sich aber nicht lange auf.

„Was gut ist, kommt wieder“, sagt ein Sprichwort und so geht es auch mit Freund P. P. Duf. Ede er hier verkaufte und wegging, war er unser Nachbar, jetzt hat er etwa eine Meile von uns ab wieder Land aufgenommen und zwar Heimstätte und Pre-emption. Er will im Frühjahr herziehen. Pflüger und Brunnengräber sind bestellt.

G. P. Siemens, Herbert, war nach der Konferenz der W. Br. Gemeinde in Weatherford, Oklahoma, gefahren und hatte auch in Kansas und Minnesota Besuche gemacht. Es gefällt ihm hier aber besser als sonstwo.

Es sind gegenwärtig zwei Prediger hier von der Sekte benannt als „Gottes Gemeinde“ Die lieben Deutschen

wählen, in dieser Welt heilig, ohne Sünden und unsträflich leben zu können. Sie wollen auch hier eine Reihe von Versammlungen abhalten.

Herr Jacob Froese hat seine Stellung als Clerk im Store des Franz J. Dejebr, Herbert, niedergelegt. Herr Dejebr hat einen gewissen Siemens von Aberdeen gemietet, der schon auf dem Posten steht.

John E. Friebe ist samt Familie auf etwa drei Monate nach Kansas auf Besuch gefahren.

Rev. J. F. Harris von Edmonton, Alberta, ist wieder als Evangelist in Saskatchewan und Missionar unter den Russen angestellt. Gegenwärtig arbeitet er unter den Russen. Zum Frühjahr ziehen sie hierher auf ihre Farmen.

Frank Dejebr und eine Tochter des Naaf Wiebe, beide Herbert, reichten sich vorigen Sonntag die Hand zum Erheben.

Herr Jacob Janzen läßt sich eine Einladung haben kommen, teils zum eigenen Gebrauch und teils zum Handel.

P. P. Froeker, Herbert, geht mit dem Gedanken um, nach Morie zu ziehen, um dort einen General Store einzurichten.

Rev. Peter A. Penner von hier fuhr vor etwa drei Wochen zurück nach Manitoba auf Besuch. Er wird diese Woche zurück erwartet.

Es werden große Anstrengungen gemacht, für den ersten Weihnachtsfesttag ein Kinderfest zu feiern. Auf den 29. und 30. Dezember ist eine Sängerkonvention in Herbert anberaumt. Es werden die Gesangleiter der drei Stationen der W. Br. Gemeinde zusammenzutreten, um sich und ihre Sängere aufzumuntern und zu belehren.

Mr. Dodds, der Dominion Deimstätte-Inspektor, kam kürzlich heranz, die Gegend zu besuchen. Es ist auch schon notwendig.

Mr. Katlaff, früher Minnesota, hat in Dakota Hochzeit gehabt und wird jetzt auf seiner Heimstätte hier samt Frau erwartet.

Wm. Gau, unser Nachbar, hat seine Wohnung weiter westlich auf seine Heimstätte gebracht, neben die seines Bruders, der auch jetzt von Mountaint Lake, Minnesota, gekommen ist. Herr Ewert von Winnipeg, der sich den Sommer über hier aufgehalten hat und auch Heimstätte und Pre-emption aufgenommen hat, ist auf einige Zeit nach Winnipeg zurückgekehrt, dort etwas zu verdienen.

Wie uns mitgeteilt worden ist, sollen etwa 25 Meilen südlich von uns Kohlen entdeckt worden sein, die sehr gut sein sollen und den sogenannten Souris Kohlen in etwa entsprechen.

Maria Jung gedenkt diese Woche nach Oklahoma abzureisen zu den Angehörigen ihrer Mutter. Sie wird sich dort wohl eine Zeit lang aufhalten.

Mit Gruß  
 Campus Novus.

**Quinton, Sask., im Dez. 1908.**  
 Am 1. und 2. Dezember haben wir hier einen so tiefen Stand des Thermometers zu verzeichnen gehabt, wie wohl selten zuvor. Selbst im strengen Winter 1906/07 glaube ich nicht, daß es so kalt gewesen ist. Am Morgen betrug die Kältegrade nicht von langer Dauer sind und so war es denn schon am 3. Dezember schönes, klares Wetter mit nur geringer Kälte.

In Punichy veranstalteten einige Engländer einen ihrer bekannten Thee-Pälle. Daß es auf demselben recht nüchtern zugeht, kann man sich denken. Auch herricht bei derartigen englischen Vergnügungen keine Gemütslichkeit noch wirkliches Amusement. Alles geht so steif und trocken, und bekommt man den Eindruck, als wenn Albions Söhne selbst beim Tanze auf irgend ein Geschäftsfeld insulierten. Zum Schluß soll das Pallkomitee Differenzen mit der deutschen Musikkapelle des Herrn Lang, Wolfshelm, wegen des Honorars gehabt und Herr Lang keinerlei Bezahlung erhalten haben.

Herr Hoffmann ist mit seiner Frau von hier fortgezogen und hat seine schöne Farm, ganz bei Quinton gelegen, worauf schon ein Haus und Stall gebaut ist, im Stiche gelassen. Diese Leute hatten sich wiederholt unbeliebt in der Kolonie gemacht und waren in letzter Zeit mit der Polizei-Verhörde in unangenehme Verührung gekommen. Da giebt es also wieder eine recht schöne und mit der Zeit wertvolle Farm zu kaufen, worauf wir hiermit antizipierende Deutsche aufmerksam machen. Am kommenden Frühjahr werden noch einige recht gute Farmen hier zu kaufen sein, deren bisherige Besitzer aus gewissen Gründen es vorzogen, sich an anderen Orte niederzulassen.

Überall, wo man hinkommt, vernimmt man den Schwanengesang unserer vorzüglichen Viehlinge. Ich beunderte dieser Tage einen Herrn, der sich als Hofbarbiere produzierte und sein „Couchon“ spiegelglatt rasierte. Es war ein recht adelichsches Ferkel und uns lief das Wasser im Munde zusammen, als wir an ein deutsches Sauerkraut mit Schnäuzchen und Dehrtchen dachten. Auch mancher junge und alte Ochse fällt der Viehgeschmack der Menschen zum Opfer. Kurz, es ist die Zeit der Maltenmorde angebrochen.

Zum Schluß des Jahres 1908 wünsche ich der verehrten Redaktion und den Angestellten sowie allen Lesern des Saskatoon Courier ein recht glückliches Neujahr.

Wäge die Zahl der Abonnenten des Couriers sich im kommenden Jahre mindestens verdoppeln, wozu jeder

### Saskatoons deutscher Laden

Teile allen meinen deutschen Freunden mit, daß ich in Saskatoon einen Laden eröffnet habe und befaße mich besonders mit **Produkten und Porzellanwaren.**

Ziele stets die höchsten Preise für **Bier, Butter, Kartoffeln und Geflügel.**

Senden eine Einladung früherer Herbstfest einbekommen.

Bergeht nicht, den einzigen deutschen Händler in Saskatoon zu besuchen.

**F. P. Friesen**  
 Avenue C,  
 zwischen 19. u. 20. Str.,  
 Saskatoon, Sask.

Deutsche in Saskatchewan recht fröhlich mithelfen soll.  
 C. Behrens.

**Quinton, Sask., im Dez. 1908.**  
 Da in fast allen Zeitungen des In- und Auslandes befindliche Mittel gegen alle möglichen Krankheiten angegeben werden, weil es eine bekannte Tatsache ist, daß wohl mehr wie die Hälfte der gesamten Menschheit lebend sind, so will ich hiermit den Courier-Lesern ein Mittel an die Hand geben, welches alle Krankheiten möglichst fernhält und in den meisten heilbaren Krankheitsfällen, bei richtiger Anwendung sicher hilft und heilt.

Das Mittel kostet keinen Cent Geld und ist auch von Alt und Jung, Schwachen und starken Menschen leicht zu tragen und total ungefährlich. In hunderten Fällen als beites Heilmittel erprobt, verdanken viele demselben Genesung und Gesundheit.

Beendet der Gefunde dieses Mittel von Zeit zu Zeit an, so wird er nicht leicht erkranken.

Es ist „Farrer Sebastian Kneipps Wasserkur“. Das Buch ist nicht teuer und sollte jeder ein Exemplar in der Tasche haben. Man erhält dasselbe sicher durch jede deutsche Buchhandlung.

In Amerika wurden schon Tausende, in Deutschland Hunderttausende durch die richtige, vor-schriftsmäßige Anwendung der Wasserkur selbst von den schlimmsten, gefährlichsten Krankheiten vollständig wieder hergestellt.

Jeder Kranke versuche es mit dieser Kur und in den meisten Fällen wird ihm dieselbe Rettung bringen.  
 Storr.

**Janzen, Sask., 9. Dez. 1908.**  
 (Verbietet.) — Bester Editor! So-tige Woche hatten wir ziemlich kaltes Wetter, aber diese Woche ist es wieder angenehmer und Schnee haben wir auch schon ziemlich genug zum Schlittenfahren. Auch langen die Farmer schon an, Holz zu fahren. Manche haben es ziemlich weit, so an 18 Meilen bis in den Wald.

Auch leiden hier manche an Wassermangel, müssen bis 3 Meilen nach Wasser fahren. Manche Leute haben Brunnen bis 40 Fuß tief und haben kein Wasser, während andere solche bis 15 Fuß haben mit genügend Wasser. K. C. hat einen Brunnen 10 Fuß tief und hat genug Wasser für zehn Farmen.

Ein Orke hatte das Gefühl, daß ihm den 7. ds. Mts. eine Stuk in den Brunnen sei. Aber zum Glück war der Brunnen nur 4 Fuß tief und hat er sie doch mit Hilfe wieder bei heraus gefischt.

Unsere kleine Stadt Janzen macht sich ziemlich gut. Es sind schon zwei General Stores, 1 Hardware Store, 1 Vulcher Shop, 1 Eisern Stall, 1 Maschinen-Shop, 1 Schmiede und das Hotel soll auch schon den 19. ds. Mts. aufgemacht werden. Ich glaube, wenn erst mal die Bahn hier ist, dann wird es noch eine ziemlich große Stadt geben. Jetzt soll sich noch eine Dampf-mühle gebaut werden.

Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet, nur A. Schlieke ist schon lange krank.

Mit Gruß an Editor und alle Leser verbleibe ich ein Leser.  
 Wilhelm Rode.

**Wolselen, Sask., 19. Dez. 1908.**  
 (Verbietet.) — Weihnachten ist vor der Tür. So wünsche ich dem Editor und allen Courier-Lesern eine frohliche und geeignete Weihnachtszeit und viel Glück zum neuen Jahr. Also will ich auch etwas vom Wetter berichten. Wir haben bis jetzt, was den Winter anbelangt, sehr schönes Wetter gehabt mit wenig Schnee, so daß das Vieh noch bereits alle Tage auf der Prairie geht und man sehr viel Futter spart, welches bei vielen Farmern auch nicht im Ueberfluß vorhanden ist. Weiter ist zu berichten, daß hier bei Wolselen herum ein antiefendes Vieher ausgebrochen ist, welches das Viehräuber genannt wird, wovon folgende Personen befallen sind: Fritz Reiser und Fel. Kellie Bokovina, Leopold Jakob und Karoline Strauß, Wilhelm Mantel und Alfonsa Wehbein, Ferdinand Stedel und Elisabeth Römer, Julius Wille und Auguste Nebel. Alle diese haben beschossen, in der letzten Woche dieses Monats Verlobung zu feiern. Ich wünsche ihnen allen viel Glück zu ihrem Vorhaben. Aber ich denke, da wird der Klapperstorch wieder in einer und derselben Zeit sein Opfer fordern.

Weiter nichts Neues. Der Gesundheitszustand ist gut.  
 Martin Griening.

**An unsern Bargains sparen Sie Geld.**



**J.F. CAIRNS**  
 SECOND AVE. SASKATOON

**Suchen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke**  
 aus den speziellen Feiertagsneuheiten in unsern Departments aus.

**Ihre Weihnachts-Geschenke besorgen Sie am besten bei Cairns.**

Das Fest steht vor der Tür. Es ist ein Vergnügen, in einem reichhaltigen Geschäfte, wie Cairns, zu kaufen und bedeutet zugleich Ersparnis. Unser Lager ist so groß und reich, daß Sie leicht ein schönes Geschenk für Ihre Freunde finden können. Die Preise unserer Weihnachtswaren sind dabei so niedrig, daß Jeder sie kaufen kann, dabei von der vorzüglichsten Qualität, wie man sie nur im Besten finden kann.

**Warme Winterschuhe.**

Sieci Kid Filzsohlenstühle für Herren, in schwarzem und gelbem Leder. Schwere Filzsohlen und Gummibänder, Filz-gefüllt. Preis **\$5.00**

Herren-Filzschuhe mit Gummisohlen, Sieci Kid, Gläder-Stil. „Good year“-Saum, Gummibänder. Sehr feiner Schuh. Preis **\$6.50**

Herren-Sieci Kid-Schuhe mit Goodyear gefüllten Gummisohlen, Blauschuttler. Preis **\$6.50**

**Knaben-Filzschuhe.**  
 „Boz Galf“ mit Filzsohlen und rotem Filzjutter. Größen 1-5. Sehr dauerhafter Schuh **\$3.00**

Kindergrößen 11-13 **\$2.50**

**Maple Leaf Curling Schuh.**  
 Ganz aus Filz mit dicken Filzsohlen, mit Gummibänder, den Fuß warm und trocken haltend, Filzjutter. Größen 6-11 **\$4.50**

**Spielwaren für jedes Kind.**

**Santa Claus**

Stich im Spielwaren-Lande Sachen für alle kleinen Buben und Mädchen in Saskatoon und Umgebung.  
 Führt Eure Mutter dorthin und zeigt ihr, was Euch am besten gefällt.

**Mädchen**  
 Soll es eine Puppe, Puppenhaus oder Puppentische, ein Stabstoben, Teddy Bar, Buch, Spiele oder sonst etwas sein?

**Knaben**  
 Soll es ein Mechanisches Spielwerk, eine Dampfmaschine, Zug, Automobil, Soldatenanzug, Schreinerwerkzeug, Spiele oder sonst etwas sein?  
 Und würde Baby einen kleinen Teddy Bar, eine Klapper, Becher, Ball oder sonst etwas lieben?  
 Bald müßt Ihr Euch entscheiden, Weihnachten steht vor der Tür.

**Betten-Abteilung.**

**An Eiderdaunen-Comforters 25 Proz. Preisreduktion.**

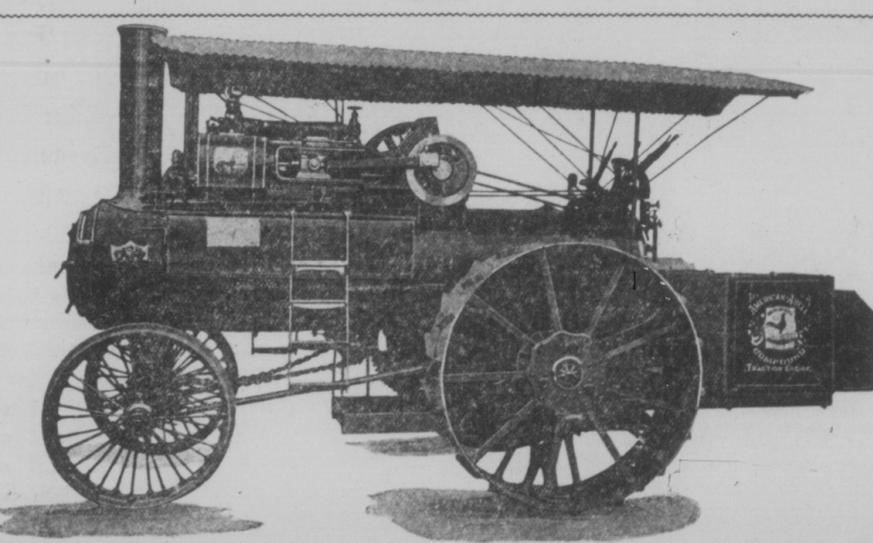
**Nur 7 Comforters,** 72 bei 72 Zoll, mit gefülltem Rande und Satin-Borstof, regulär \$18.50, jetzt **13.85**

**Nur 7 Comforters,** 66 bei 72 Zoll, mit gefülltem Rande, Satin-Borstof, regulär \$16.50, jetzt **12.35**

**Nur 7 Comforters,** 60 bei 72 Zoll, mit Satin-Borstof, gerändert, regulär \$7, jetzt **5.25**

**Nur 6 Comforters,** 60 bei 72 Zoll, mit Satin-Borstof, gerändert, regulär \$5.50, jetzt **4.10**

Die **American-Abell Engine & Thresher Co.**  
 Limited



**Dankt**

hiermit allen Farmern und Gönnern für das in diesem Jahre geschenkte Vertrauen und hofft, auch im kommenden Jahre mit dem gleichen beehrt zu werden. Wir glauben, durch die Güte unserer Maschinerie desselben sicher zu sein.

In unserem Regina Lagerhause finden Sie alle Arten Maschinerie, Drescher-Ausrüstungen, alle möglichen Reparaturen.



**Wir sind die einzigen Repräsentanten**  
für die Minneapolis Threshing Machine Co. in Minneapopolis, Minn., und Agenten für die Advance Thresher Co., Battle Creek, Mich.  
 Cataloge und jede Information gern geliefert.

**American-Abell Engine and Thresher Company, Ltd.**

Toronto      Winnipeg      Regina      Calgary      Edmonton

Taylor, East, 20. Dez. 1908.
Berter Courier! Herr Hof, Herr
Kont Green, welcher mir in liebens-
würdiger Weise beim Ueberfahnen
auf meine Farm hilft, hat mir mit-
geteilt, daß ich wieder Leute in der
Gegend umherfahren, welche bei den
Farmern umherschauen, welche bei den
Farmern umherschauen, welche bei den
Farmern umherschauen...

Das neue kommt mit Freunden, aus
seiner dunklen Finsternis. So wache
auf du neues Jahr, aus deinen süßen
Träumen. Es giebt dir jetzt kein
Gefahr, das alte muß nun scheiden.
Komm, du süßes neues Jahr,
mit deinen holden Blüten. So mancher
Mensch hat dein Geharr, mit
Freunden dich umstriden. So mancher
Menschenkind, lag in den alten Sor-
gen. Ja bald, ach bald es Freude
sind. Wenn es erwacht am Neujahrsmor-
gen, der Glockenton von allen
Türmen, verkündet laut uns über-
all, mit Frieden zu beschirmen. Ein
neues Jahr wird angefangen. Lohst
es ein Jahr der Gnade sein. Herr,
jedes Blicket voll Verlangen in diese
künftige Zeit hinein. Laß jeden sin-
den und erführen, was seiner Seele
dient und frommt. O Heil uns, wenn
in allen Jahren, dein Reich uns im-
mer näher kommt.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Advertisement for Purity Mehl, featuring a flour sack illustration and text: 'Wenn Sie Mehl kaufen', 'Purity Mehl', 'Western Canada Flour Mills Co.'

Langham, East, 14. Dez. 1908.
Berter Courier! Wenn dir etliche
Zeilen willkommen sind, will ich
ver-
suchen, dir etwas mitzuteilen.
P. J. Dued hat sein Land verkauft
an Gustav Speier zu \$15.50 per
Acker. Das gedenkt am 18. ds. Mts.
Auszug zu halten und hat und Gut
zu verkaufen, und wenn sie leben und
gesund sind, gedenkt sie im Jahre
1909 nach England überzufahren, um
ihren Kindern eine deutsche Schul-
bildung zukommen zu lassen; die be-
ziehungs Dittschidalen wollen ihm nicht
gestatten.

Herbert, East, 16. Dez. 1908.
Berter Editor! Da ich bis jetzt nicht
viel korrespondiert habe, so muß ich
es jetzt veruchen. Da gewöhnlich beim
Wetter angefangen wird, so kann ich
daran berichten, daß es bis so weit
noch sehr schön gewesen ist, außer den
30. November, da war es besser am
Osten liegen. Von da an ist es noch
immer schön gewesen, aber was noch
kommen wird, wissen wir nicht, denn
der Winter ist noch lange nicht zu
Ende. In Manitoba soll es den 30.
November sehr getürmt haben, na-
mlich haben wir es doch hier besser in
dieser Jahreszeit.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Saskatchewan

Langham, East, 14. Dez. 1908.
Berter Courier! Wenn dir etliche
Zeilen willkommen sind, will ich
ver-
suchen, dir etwas mitzuteilen.
P. J. Dued hat sein Land verkauft
an Gustav Speier zu \$15.50 per
Acker. Das gedenkt am 18. ds. Mts.
Auszug zu halten und hat und Gut
zu verkaufen, und wenn sie leben und
gesund sind, gedenkt sie im Jahre
1909 nach England überzufahren, um
ihren Kindern eine deutsche Schul-
bildung zukommen zu lassen; die be-
ziehungs Dittschidalen wollen ihm nicht
gestatten.

Herbert, East, 16. Dez. 1908.
Berter Editor! Da ich bis jetzt nicht
viel korrespondiert habe, so muß ich
es jetzt veruchen. Da gewöhnlich beim
Wetter angefangen wird, so kann ich
daran berichten, daß es bis so weit
noch sehr schön gewesen ist, außer den
30. November, da war es besser am
Osten liegen. Von da an ist es noch
immer schön gewesen, aber was noch
kommen wird, wissen wir nicht, denn
der Winter ist noch lange nicht zu
Ende. In Manitoba soll es den 30.
November sehr getürmt haben, na-
mlich haben wir es doch hier besser in
dieser Jahreszeit.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Keine andere Provinz
der Dominion
bietet zur jetzigen Zeit dem Farmer bes-
sere Gelegenheit.

Langham, East, 18. Dez. 1908.
Borige Nacht brannte das Haus des
P. C. Penner, das in der Stadt leer
stand, nieder. Keiner weiß, wie es
entstanden ist. Er selber war zur Zeit
des Feuers in Saskatoon. Als er es
erfuhr, war er sehr erschrocken. Er
dachte, es sei das Haus, in welchem
er wohnte.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Die augenblickliche Epoche der Eisen-
bahn-Erweiterungen scheint erst begonnen
zu haben. Unermeßliche Flächen von
reicher Lehmerde, unübertroffen in
Fruchtbarkeit, können noch als freie
Heimstätten aufgenommen werden.

Langham, East, 18. Dez. 1908.
Borige Nacht brannte das Haus des
P. C. Penner, das in der Stadt leer
stand, nieder. Keiner weiß, wie es
entstanden ist. Er selber war zur Zeit
des Feuers in Saskatoon. Als er es
erfuhr, war er sehr erschrocken. Er
dachte, es sei das Haus, in welchem
er wohnte.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Advertisement for 'Saskatchewan' featuring a map of the province and text: 'Keine andere Provinz der Dominion', 'bietet zur jetzigen Zeit dem Farmer bessere Gelegenheit.'

Langham, East, 18. Dez. 1908.
Borige Nacht brannte das Haus des
P. C. Penner, das in der Stadt leer
stand, nieder. Keiner weiß, wie es
entstanden ist. Er selber war zur Zeit
des Feuers in Saskatoon. Als er es
erfuhr, war er sehr erschrocken. Er
dachte, es sei das Haus, in welchem
er wohnte.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Wenn Sie Mehl kaufen
so können Sie ebenso leicht
das beste wie das nächst-
beste kaufen.
Die beste Backkunst kann aus
schlechtem Mehl kein gutes
Brot machen, aber jede Haus-
frau kann, wenn Sie
braucht, Brot backen, das
gerade gut ist.
Wollen Sie mehr und besse-
res Brot, brauchen Sie
Purity Mehl. Versuchen
Sie es noch heute. Bei al-
len Händlern zu haben.

Advertisement for 'Geld-Verlust an Pferden' and 'Jersey Condition Pulver' by M. A. Eby, Chemist and Druggist.

Advertisement for 'Diamant-Kohlen' by The Kerr-Patton Coal Co., Ltd., featuring a pocket watch illustration.

Advertisement for 'Schredlicher Tod den hohen Preisen' and 'Adams Wagen' by The Great Northern Supply Co., Ltd.

Advertisement for 'Kaufen Sie Ihr Baubolz von The Monarch Lumber Co., Ltd.' and 'The Canadian Elevator Co., Limited'.

Advertisement for 'Regina Fruit & Produce Co.' listing various fruits and produce.

Advertisement for 'Profit Neujahr!' listing various goods and prices for the New Year.

Advertisement for 'Regina Fruit & Produce Co.' listing various fruits and produce.

Meeting and wurde der Jahresbericht
Berter Editor! Da schon lange nichts
Neues von hier in Ihrem geschätzten
Blatt gestanden hat, so will ich ver-
suchen, wieder etwas zu schreiben.
Herr P. Doege hat eine Sektion
Land gekauft, 9 Meilen von Strath-
burg, zu \$18 den Acker. Herr Doege
gedenkt nächstes Frühjahr mit seiner
Machine das neue Heim auszubren-
nen. Wünschen ihm guten Erfolg in
seinem neuen Unternehmen.
Ein gewisser Thom. Derby bei
Lumsden hatte sich den 22. ds. Mts.
erschossen.
Am 23. ds. Mts. hatten wir Road

Wir sind umgezogen.

Unsere neue Office ist jetzt im

Regina Pharmacy Store

1719 Scarth Straße.

Unsere beiden Hauptsorten

Banff Hard Kohle

in Größen für alle Zwecke.

Banff Briquettes

die Ideal-Kohle für die Küche.

Whitmore Bros.

General-Agenten für East.

Regina.

Öffentliche Bibliothek.—Ref. No. 8

Seit Montag den 14. ds. war das

Eine kleine Sendung von Büchern

Der Unterzeichnete wird oft ge-

Nach und nach laufen immer mehr

Der Bibliothekar ist gern bereit

Am 11. ds. starb Herr Anton

Die Land Titles Office befindet

Herr John Jinkhan fuhr nach

Die Gewinnresultate aus dem

Am Bons Hotel gab es am Weib-

Herrn Georg Malo's Frau mit

Herrn W. Niehner's Schwager

John Gutfreund kam aus Aus-

Durch Herrn Pastor S. Schmidt

Herr John Brodt fuhr zu sei-

Am ersten Weihnachtstage wur-

Die Handelskammer ist sehr be-

Die Weihnachtszeit und die gro-

Die Herren Phil. Gros und S.

Am Sonntag den 28. ds. wurde

Der Export war letzte Woche ge-

Die amerikanische Märkte waren

Winnipeg Marktpreise vom 28. Dez.

Regina Elevatorpreise

Die Capital Nähmaschine

Die Capital Nähmaschine

Die Capital Nähmaschine

Die Capital Nähmaschine

Die Capital Nähmaschine

Die Capital Nähmaschine

Die Capital Nähmaschine

Die Capital Nähmaschine

Kirchliche Nachrichten.

Wir stellen unsere Zeitung sehr

Die folgenden Herren werden am

Am Neujahrstage wird um 1/2 11

In der heiligen deutsch-lutherischen

Außerdem findet die jährliche

Wir bitten unsere Leser, bei

Die Herren vom Courier dank-

Am Sonntag Abend gab's im

Die Herren vom Courier dank-

Durch einen sonderbaren Scherz

Schaffelfütterte Röcke für Männer.

Keine Herren-Hemden, bis zu \$1.75

Knaben-Anzüge wurden ganz

Eisenwaren-Abteilung.

Beginn des jährlichen Inven-

Die Feiertage sind vorüber.

Unser Winterlager in Schnittwaren

Unser Motto in diesem Verkauf

Große Verkaufsliste!

Zufriedene Käufer!

Damen-Unterwäsche.

Reine Wolle, fein gerippt und flechtgefüttert.

Gerippte Damen-Unterwäsche

Lange Damen-Haushandschuhe

Garantiert Reinwollene Luchstoffe.

Schöne Foulards und Streifenmuster.

Graue Decken.

Standard Größen, 6 Pfund.

Trading Company Trading Company Trading Company Trading Company

Halbjährlicher Räumungs-Verkauf in Herren- und Knaben-Kleidern.

Ihre Dollars werden mehr, denn je vorher kaufen.



Das nächste wichtige Datum auf un-

serem Geschäfts-Kalender ist die

Inventur. Diese erfordert viele Vorberei-

tungen. Das milde Wetter hat uns eine

Menge neuer Winterfachen überlassen.

Moderne Geschäftsmethoden verlangen,

daß die Sachen jeder Saison verkauft werden.

Um unser Lager zu verkleinern, haben wir die

Preise derart herabgesetzt, daß das Lager

schnell weggehen wird. Der

Verkauf dauert bis zum

14. Februar.

Die 20.-Century-Kleidung herabgesetzt.

Alle unsere 20. Century und Kit Rite

Kleider sind um genau 20 Prozent

herabgesetzt. Die Herab-

setzung erfolgt beim Verkauf von



"Lion Brand"

Der Freund der Farmer! Pearl Bros. Stahl-Strohbrenner. Preis \$15.00. Pearl Bros. Hardware Co., South Railway and Rose St.

PIANOS. Wir haben große Auswahl in Pianos, Orgeln, Phonographen, Accordions, Violinen und Noten aller Art.

The Regina Trading Co., Ltd. West-Canadas groesster Laden.